

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger- und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Abdruckpreis: Die Probezeit 2 Pfennige, für Anzeigen aus dem Erzgebirge 30 Pfennige, aus dem Ausland 40 Pfennige, aus dem Ausland 50 Pfennige, aus dem Ausland 60 Pfennige, aus dem Ausland 70 Pfennige, aus dem Ausland 80 Pfennige, aus dem Ausland 90 Pfennige, aus dem Ausland 100 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 123

Donnerstag, den 30. Mai 1929

24. Jahrgang

Der sozialistische Parteitag und das Wehrproblem

In der Nachmittags-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages sprach der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Dietmann als Berichterstatter über das Wehrprogramm. Er verteidigte sich gegen die Behauptung, daß der Parteivorstand jetzt die Frage unbedingt zur Klärung und Erledigung bringen wolle. Der Parteivorstand lasse dem Parteitag völlig freie Hand. Die Kommission empfehle Annahme des Entwurfes in der bekannten abgeänderten Form und Ablehnung aller dazu gestellten Anträge. Dietmann sprach dann über die allgemeine Stellung der Partei zur Wehrfrage. Ursprünglich sei die Partei mit dem Liberalismus konform gegangen. Dann sei das Schlagwort ausgekommen: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen.“ Besonders habe Weibel den preussischen Militarismus, sein Kaiserheer und seinen Kobowergehoriam heftig bekämpft. Auch im kapitalistischen System der Wehrzeit, so betonte der Redner gegenüber anderslautenden Behauptungen, wäre die Partei bereit gewesen, Mittel zu bewilligen, wenn eine Aenderung des Wehrsystems eingeleitet worden wäre. Im Kriege sei die Spaltung gekommen. Heute nun bestimme der vom Volke gewählte Reichstag die Wehrreform. Der preussische Militarismus habe sich selbst umgebracht. Die Lösung komme durch die Förderung des Sozialismus, dies müsse auf demokratischem Wege geschehen. Gewalt, so erklärte der Redner u. a., werden wir nur anwenden, wenn Gewalt hemmend auf die Demokratie einwirkt. Eine solche Möglichkeit gäbe wir in Rechnung und stellen uns darauf ein. Die Gründung des Reichsbanners ist ein Beweis dafür. Wir Sozialdemokraten lehnen das Rezept der Kommunisten der Verhinderung des Bestehenden ab. Unter den Begriff des Bestehenden gehöre auch das Heer und die Polizei. Die Sozialdemokratie betrachte die bestehenden Einrichtungen vom Standpunkt des kommenden Bestehenden aus. Warum solle die Wandlung, die sich bei der Justiz vollziehe, beim Heere unmöglich sein? Die Entwicklung der Waffentechnik habe eine Aenderung der Wehrverfassung der Soldaten herbeigeführt. Der Mißbrauch der Soldaten gegen das eigene Volk sei erschreckend. Die Partei würde sich wehren, wenn sie einen künstlichen Gegensatz zu dem Heere schaffen würde.

Dann ging ein von Levi, Rosenfeld und Sehdewitz sowie von weiteren achtzig Delegierten unterzeichnetes neues Programm vor, in dem es u. a. heißt, daß die Partei im kapitalistischen Staat die Landesverteidigung ablehnen müsse. Weiter heißt es: „Wird ein Land, in dem das Proletariat die politische Macht erobert hat, in der Übergangszeit zur Klassenlosen Gesellschaft von anderen, noch von der Bourgeoisie beherrschten Staaten angegriffen, so ist das Proletariat verpflichtet, seine Klasseninteressen gegen alle Angriffe mit allen Mitteln zu verteidigen.“

Der sozialdemokratische Parteitag hat das bekannte, erweiterte und geänderte Wehrprogramm, wie von Dietmann begründet worden war, mit 241 gegen 147 Stimmen angenommen.

Die Rede des Reichskanzlers auf dem Sozialdemokratischen Parteitag

Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg wurde gestern vormittag die Ansprache über den Bericht des Parteivorstandes fortgesetzt. Reichner, Dresden verurteilte den bedingungslosen Eintritt in die Regierung. Die Verantwortung für diese Koalitionspolitik wolle von der Partei nicht weiter getragen werden.

Reichstagsabg. Dr. David wies darauf hin, daß die Partei geschlossen hinter der Forderung stehe: Nie wieder Krieg! Der Panzerkreuzer sei höchstens ein Mittel zur Rüstungsvermeidung. Eine Neuwahl im Zeichen der Panzerkreuzerfrage würde zu einer Niederlage für die innere und äußere Stellung der Partei führen.

Mit lebhaftem Beifall empfangen, nahm darauf Reichskanzler Müller

das Wort, der u. a. ausführte: Das Maß von Kritik, das hier geübt worden ist, würde ich dann verstehen, wenn man gezwungen gewesen wäre, festzustellen, daß die Partei während des Jahres Regierungstätigkeit Mitglieder verloren hat. Ich hoffe, daß der Magdeburger Parteitag sich den realen Sinn für das in der gegenwärtigen Gesellschaft Mögliche ergötze. Gestein hat gesagt, wir sind nicht für den Staat, sondern nur für die Arbeiterklasse verantwortlich. Das schlägt allem ins Gesicht, was wir seit zehn Jahren getan haben und was unsere großen Wortkämpfer gewünscht haben. Wir sind viel zu gute Sozialisten, so fuhr der Kanzler fort, um Freude an der Koalitionspolitik zu haben. Sie ist aber eine politische Notwendigkeit. Man darf auch nicht vergessen, wie schwer es war, überhaupt zu einer Mehrheit für die Regierung zu

kommen. Daß nicht so viel erreicht werden konnte wie bei einer festgebundenen Regierung, ist klar, daß nichts erreicht worden ist, ist aber falsch. Es wird immer so dargestellt, als ob wir nur aufgeben, und die anderen ihre Ziele erreichen. Ich wünsche den Rednern von gestern, daß sie einmal Mäuschen spielen könnten, wenn der Wirtschaftsausschuß der Deutschen Volkspartei sich mit Herrn Curtius unterhält.

Im Wahlkampf haben wir selbstverständlich Ziele aufgestellt, die wir als Sozialisten wünschen. Wir dürfen aber unseren Wählern nicht vorgaukeln, daß diese Ziele in einer Koalitionsregierung erfüllt werden können. Es ist kein Zweifel, daß der Panzerkreuzer in der Wahlagitaktion im Mittelpunkt gestanden hat und, gemessen an dem Objekt, vielleicht zu stark. Mir war nach den Verhandlungen, die wir im Laufe des Juli über die Regierungsbildung geführt haben, klar geworden, daß der Panzerkreuzer gebaut würde. Ich habe damals, so erklärte der Kanzler, auf dringendes Verlangen der Fraktionsmehrheit mit der Fraktion gestimmt, obwohl es eigentlich gegen den Sinn und Geist der Weimarer Verfassung ging. Der Reichskanzler kann in einer Frage von so großer politischer Bedeutung nicht gegen seine eigene Vorlage

Die chinesische Polizei verhaftet einen russischen Generalkonsul

Wie Reuter aus Peking meldet, hat die chinesische Polizei eine Hausdurchsuchung im sowjetrussischen Konsulat in Charbin veranstaltet und das ganze Personal einschließlich des Generalkonsuls festgenommen. Die Polizei war auf der Suche nach Beweismitteln gegen den nun für einen Embryer erklärten „Christlichen“ General Fengjushang.

Nach den letzten Einzelheiten aus Charbin wurde die Hausdurchsuchung im sowjetrussischen Generalkonsulat von etwa hundert chinesischen Polizisten vorgenommen die unermüdet in das Gebäude eindrangen. Die verriegelten Türen wurden aufgebrochen, worauf die russischen Beamten versuchten, eine große Menge von Schriftstücken zu verbrennen. Hierbei geriet auch die Inneneinrichtung in Brand und die Feuerwehr mußte gerufen werden. Die Polizei nahm alle Umwandler, darunter 45 Russen, fest. Unter den Festgenommenen befinden sich der sowjetrussische Generalkonsul in Charbin, Meruloff, und der Generalkonsul von Mukden, Rjanechhoff, ferner drei russische Frauen.

Die chinesische Polizeibehörde in Charbin veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt, daß die Hausdurchsuchung vorgenommen worden sei, weil der Verdacht bestand, daß eine geheime Zusammenkunft der Dritten Internationale im Konsulat abgehalten worden sei. Ferner wird erklärt, daß man auch Waffen und Opium vorgefunden habe.

Keine Aenderung der Lage bei den Reparationsverhandlungen

Der gestrige Tag hat keine Aenderung der Lage bei den Reparationsverhandlungen gebracht. Seit gestern bemüht man sich, eine neue Grundlage für die Zahlungsfrage zu finden. Die Sekretäre der Gläubigerdelegationen haben den Antrag, diese schwierige Aufgabe durchzuführen; wie verhandelt, sind sie bis jetzt zu einem greifbaren praktischen Ergebnis noch nicht gekommen. Die Arbeitspause, die jetzt eingetreten ist, hat Dr. Schacht bemerkt, um sich für einige Tage auf das Land zu begeben.

Reiseabsichten Owen D. Youngs

Der „Times“ will wissen, daß Owen Young angekündigt habe, er beabsichtige, Paris in aller nächster Zeit zu verlassen, um nach nahezu viermonatiger Abwesenheit wieder nach Amerika zurückzukehren.

Eine völksparteiliche Rundgebung für Generaldirektor Böglers

Der Vorstand der Rheinisch-Westfälischen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, der gestern in Dortmund zu einer Besprechung der politischen Lage zusammentrat, sprach seinem ersten Vorsitzenden Dr. Böglers seinen aufrichtigen Dank aus für die mannhafteste Art der Verteidigung deutscher Interessen in Paris und versicherte ihm sein volles Vertrauen.

Max Högl aus der Schweiz abgeschoben

Beim Betreten Schweizer Bodens wurde der deutsche Kommunist Max Högl in Basel am Montag festgenommen. Er wurde über die deutsche Grenze abgeschoben.

stimmen. Solche Experimente dürfen nicht zu oft wiederholt werden. Es ist ganz unmöglich, nachdem die Abmachungen für die Große Koalition getroffen sind, davon abzusehen. Von Fraktions- oder Parteibüchlein ist dabei nicht die Rede. Ich bin jederzeit bereit, die Konsequenzen zu ziehen, wenn es verlangt wird. Der Panzerkreuzer lebt heute nicht mehr in der Größenordnung, daß man deshalb eine Krise heraufbeschwören könnte. (Zustimmung.) Auch mit Behauptungen über einen neudeutschen Imperialismus macht man sich nur lächerlich. Bei dem Panzerkreuzer handelt es sich doch schließlich nur um einen Ersatzbau. In den Jahren 1920 bis 1923 haben wir solche Ersatzbauten mehr als einmal als Sozialdemokraten bewilligt. Wie wirken nun die Dinge auf die Jugend? Die Jugend steht wie wir auf dem Standpunkt: Nie wieder Krieg! Ein Krieg entsteht aber nicht von heute auf morgen. Einen Krieg zu verhindern, ist Aufgabe der Politik. (Zustimmung.) Vielleicht wäre der Weltkrieg nicht ausgebrochen, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt worden wären: wenn der Beschluß des Internationalen Kongresses Jaures nicht verhindert hätte, in die französische Regierung einzutreten, und wenn der Obrigkeitsstaat nicht die deutsche Sozialdemokratie niedergehalten hätte. (Beifall.) Einen Krieg verhindert man nicht dadurch, daß man die bürgerlichen Regierungen allein regieren läßt, sondern man muß versuchen, einen möglichst starken Einfluß auf die Friedenspolitik zu erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Die italienische Außenpolitik

Mussolini und die Franzosen

Die Reise des italienischen Königs Viktor Emanuel III. in den Dodekanes und die Reden zur Außenpolitik, die wir in den letzten Tagen in der römischen Faschistenkammer hörten, lassen es dringend geboten erscheinen, die außenpolitischen Zielsetzungen des Faschismus wieder einmal unter die Lupe zu nehmen. Der Abgeordnete Fera, der Florenz vertritt, forderte in der Kammer in aller Öffentlichkeit eine neue Verteilung der Kolonialmandate unter die Großmächte und vornehmlich eine Aenderung des französischen Mandats in Syrien. Eingehend verdrödete sich Fera über die schwebenden Mittelmeerfragen und die französisch-italienischen Beziehungen. Der Reihe nach nahm er die Fragen von Tanger, Tunis und Libyen vor. In Tunesien leben 82 000 Franzosen und 130 000 Italiener, die im Zeichen des Faschismus sich jeder französischen Naturalisation widersetzen und von Rom unterstützt ihre italienische Staatsangehörigkeit aufrecht erhalten.

Fera wurde sehr polemisch und bissig, als er darauf hindeutete, daß Frankreich den Vertrag vom 9. September 1919 außer Kraft setzte, offenbar als ersten Akt seiner Dankbarkeit für die Unterstützung, die Italien Frankreich während des Weltkrieges leistete! Die neuerlichen Attentate in Tunis beweisen, daß die Italiener dort nicht einmal mehr ihres Lebens sicher sind. Tunesien ist keine französische Kolonie, rief Fera aus, sondern ein Protektorat. Diese Tatsache ist auch von ausschlaggebender Bedeutung, wenn jetzt die Grenzen zwischen Tripolis und Tunis neu festgelegt werden sollen. Außerdem sah der Vertrag von London eine Erweiterung des italienischen Interessengebietes in Kleinasien vor. Fera schloß seine Rede mit folgenden stark applaudierten Sätzen: „Jetzt ist die Zeit der Opfer zugunsten anderer Völker vorbei. In den Italienern lebt der Glaube an ihre Rechte und Interessen, die in der ganzen Welt triumphieren werden, weil die Liebe und der Glaube an den Duce zu einer lebendigen und tätigen Kraft im ganzen italienischen Volke geworden sind.“

Damit die Franzosen über die Bedeutung dieser Rede nicht in Zweifel kommen können, erhob sich unmittelbar nach Fera Mussolini, um zu erklären, daß der Abgeordnete Fera das Verhältnis Italiens zu Frankreich in ausgezeichnete Weise geschildert hätte. Während dieser Reden landete Viktor Emanuel III. im neu ausgebauten Hafen von Rhodos, der ein Quil von 150 Meter Länge besitzt. Die ganze italienische Presse feiert diese Königsreise als eine wirtschaftliche und kulturelle Propaganda und erinnert daran, daß die Dynastie Savoyen uralte Beziehungen zu Rhodos besitzt. Denn die Leutse des Hauses Savoyen ist die gleiche wie jene der Ritter von Rhodos und steht in den bekannten Buchstaben S. S. S. auch heute noch auf allen italienischen Wappen. Die Buchstaben besagen „fortitudo eius Rhodos tenet“, — ihre Tapferkeit beherrschte den Rest von Rhodos.

Prozeß gegen Hugo Stinnes und Genossen

Um die Schiebungen mit Kriegsanleihe-Altbest

Der große Anleihebetrugsprozeß gegen Hugo Stinnes und Genossen hat gestern vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte begonnen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Kuntz. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Berliner. Als Schöffen fungieren eine Frau und ein Elektriker, als Hilfschöffen ein Schneider. Dem Hauptbeschuldigten Hugo Stinnes stehen acht Verteidiger, den übrigen haben Beschuldigten zwölf Verteidiger zur Seite. Man rechnet damit, daß das Verfahren etwa vier Wochen dauern wird.

Nach dem Eintritt in die Verhandlung entspann sich eine Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Rechtsanwält Dr. Wäbering hatte nämlich als besonderen Sachverständigen den früheren Mitarbeiter der Reichsfinanzverwaltung, Wirt, gebeten. Die Staatsanwaltschaft lehnte diesen wegen Befugnis der Befangenheit ab. Nach längerer Beratung verklärte der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts dahin, daß die Zulassung des Sachverständigen Wirt beschlossen sei.

Vorher aber jetzt in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten wurde, wendete sich Justizrat Davidsohn, der Verteidiger des Angeklagten Hoffmann, gegen die Absicht der Staatsanwaltschaft, den Schöffen eine Abschrift der Anklageschrift zur Verfügung zu stellen. Er bezeichnete ein derartiges Vorgehen als ungesetzlich, weil die Besitzer sich allein aus der Hauptverhandlung ein Urteil bilden sollen. Wenn jener Plan zur Ausführung gelänge, würden die Anwälte den Schöffen auch Abschriften ihrer Schuldschriften für die Angeklagten übergeben müssen.

Nach dem Einspruch des Verteidigers, dem sich auch andere Anwälte angeschlossen, erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kuntz, daß er es doch für besser halte, wenn die Schöffen keine Abschrift der Anklage erhielten. Das Gericht zog sich zurück, um über den Protest der Verteidigung zu beraten. Nach langer Beratung teilte der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts mit, daß es das Vorhaben der Staatsanwaltschaft nicht verbieten könne, aber mißbillige. Daraufhin erklärte Staatsanwaltschaftsrat Berliner, daß er die Anklageschrift den Schöffen nicht aus der Hand nehmen werde.

Als erster Angeklagter wurde der in Budapest geborene 39jährige

Leo Dirsch

vernommen, der vor dem Kriege als Bankfachmann in England, Frankreich und Dänemark tätig war und sich nach dem Kriege mit Finanzierungsangelegenheiten beschäftigte. Er beharrte in seiner Aussage dabei, daß es sich bei der Kriegsanleihe-Angelegenheit um ein völlig gesetzliches Geschäft gehandelt habe. Er will in die Angelegenheit durch den Besitzer des Vermögensgegenstandes „Delphi-Palast“, Schneid, hineingezogen worden sein. Mit der Technik der Sache habe er nichts zu tun gehabt, es sei nur seine Aufgabe gewesen, die Beteiligung von Finanziers zu vermitteln.

Staatsanwalt und Vorsitzender stellten darauf fest, daß Dirsch in der Voruntersuchung sich wesentlich anders geäußert und zugegeben habe, daß ihm der ungesetzliche Charakter der geplanten Geschäfte bekannt gewesen sei. Der Vorsitzende wies u. a. darauf hin, daß das Protokoll der Voruntersuchung eine Stelle enthält, wonach Dirsch folgende Äußerung eines anderen Beteiligten wiedergegeben hat: „Man möchte wenigstens Leute ausfindig machen, die bereit seien, wahrheitswidrig auszusagen, daß sie Altbest geholt hätten.“

Der Angeklagte Dirsch entgegnete darauf: „Der Untersuchungsrichter hat dies so ins Protokoll aufgenommen. Ich habe dem keine Bedeutung beigemessen und daher nicht widerprochen.“

Auf die Frage, ob er behaupten wolle, daß der Untersuchungsrichter etwas Falsches ins Protokoll geschrieben habe, antwortete der Angeklagte jedoch verneinend. Im übrigen beharrte er dabei, daß er erst beim Untersuchungsrichter erfahren habe, daß man zwischen richtigen und unrichtigen Altbest-Schlüssen unterscheiden müsse.

Nach einer Pause wurde der Angeklagte

Schneid

vernommen, der Sohn eines Wiener Kaffeehausbesizers ist und wiederholt erklärt, daß er von banktechnischen Dingen nichts verstehe. Er schildert ausführlich, daß er im Kriege österreichischer Versorgungsbeamter war, hernach wegen Fleckenpfluges entlassen wurde und dann privatim sich mit der Versorgung der österreichischen Bevölkerung beschäftigte, wobei er sehr gut verdient habe. Nach dem Kriege seien aber die Kriegsgewinnler in Österreich steuerlich so stark erfaßt worden, daß er beschließen habe, nach Deutschland zu gehen. Sein Vermögen habe in Dollar Millionenbeträge umfaßt. In Berlin habe er sich u. a. mit Baugeschäften befaßt. Dabei sei er mit dem Bankier Kunert in Verbindung gekommen, der später eigene Waren gekauft hat, weshalb sich das Baugeschäft zerstreut. Durch Vermittelung eines Dunkelbaums sei ihm im Jahre 1925 mitgeteilt worden, Kunert wolle sehr gute Geschäfte mit dem Anleihebetrugsprozeß. Da er, Schneid, aber kein Bankfachmann sei, habe er dem ihm bekannten Bankier Doregler mit Kunert in Verbindung gebracht, und Doregler habe auch zugegeben, daß das Geschäft seriös sein könne. Schneid schildert dann, Doregler und Kunert hätten den Plan gehabt, in denjenigen Ländern, die für Altbest in Frage kamen, und zwar zunächst in Italien, wo man von der Aufwertung noch sehr wenig gewußt habe, den Altbest zu sammeln und zu lombardieren, und dann von den Altbestinhabern sich dafür einen erheblichen Teil des Aufwertungsbetrages abtreten zu lassen. Die Frage sei gewesen, ob diese Behauptung etwa gegen das Aufwertungsgesetz verstoße. Deshalb sei er, Schneid, zum Reichsfinanzrat um Auskunftsbereitstellung gegangen. Dann schildert Schneid ausführlich, wie Doregler, Kunert und Dunkelbaum und er selbst nach Italien gefahren seien, um die Möglichkeit des Geschäftes zu prüfen. Es folgte eine Reise nach Paris, doch hätte sich zunächst nach hier kein Ergebnis gezeigt. In Berlin habe dann der Reichsminister eines Pariser Bankhauses, Gläher, bei Schneid vorgesprochen und habe das Interesse seiner Firma an dem Geschäft bekundet, bei der nun gleich die ministerielle Behauptung austauschte, er, Schneid, hätte gute Beziehungen zur Reichsfinanzverwaltung. Der Angeklagte Schneid erklärt u. a.: Aus geschäftlichen Gründen benutzten wir diesen Titel. Irgehwelcher Beziehungen zu Beamten habe ich mich nicht gerühmt. Wir haben diese Vermittlung ruhig gebildet und keinen Einspruch dagegen erhoben. In Wien erstattete dann einer unserer Unteragenten, ein gewisser Waleker, der eigentlich Apfelbaum hieß und ein Deferteur war, Anzeige bei der Deutschen Botschaft. Dadurch sind die Behörden zum ersten Male mit der Sache befaßt worden. In Berlin wurde ich darauf beobachtet. Von unrichtigen oder konstruierten Behauptungen der Banken ist niemals die Rede gewesen. Ich hatte dann noch in Paris Geschäfte zu erledigen. Ich bin nicht etwa geflüchtet und kamste nach Erledigung dieser Geschäfte eine Flugkarte nach Berlin. Ich kam aber nicht zu ihrer Vermeidung, weil ich vorher in Paris verhaftet wurde.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten Schneid zunächst beendet. Die Verhandlung wird auf Mittwoch verlegt.

Aus Stadt und Land.

Besichtigung der Höheren Fachschule für Metallbearbeitung und Installation und der Verbands-Gewerbeschule

Deute vormittag weilten eine Reihe von Vertretern des Dresdner Wirtschaftsministeriums in Aue, wo sie zunächst die Höhere Fachschule besichtigten. Es waren die Herren Ministerialrat Michael-Aresden, Ministerialrat Dr. Theodor Sawatzki vom österreichischen Ministerium in Wien, der zurzeit zur Information im Dresdner Wirtschaftsministerium mitarbeitet, ferner Oberregierungsrat Traeger-Aresden, dann Erster Bürgermeister Hofmann, Schulaufsichtsvorstand Herrmann Eberlein, Chemnitz, Direktor Jacobi zeigte dem Besuch die Fachschule im Betriebe. Nach der eingehenden Besichtigung sprachen sich die Herren sehr anerkennend über das Gesehene aus. Darauf wurde auch die Gewerbeschule besichtigt, die die gleiche Anerkennung fand. Heute nachmittag fährt die Kommission nach Schneeberg, um die Staatliche Lehrerschule zu besuchen.

In den Sommermonaten der Sommerabend bürstet.

Vom Deutschen Bankbeamtenverein erfahren wir, daß auch die schließlichen Bördenvorstände auf sein Ersuchen sich dem Beschluß der Berliner Börse angeschlossen haben, wonach während der Sommermonate am letzten Tage der Woche die Börsen ausfällt.

Böhmisch. Scheunenbrand.

Gestern brannte die Scheune der Witwe Wenzhold ab. Dem Feuer fielen auch Geräte und Fahrzeuge zum Opfer. Ueber die Ursache des Brandes ist nichts bekannt.

Alle übrigen Berichte aus Stadt und Land stehen in der Beilage.

daß Erwald wegen der großen Not verstorben, aber war es die Drohung des Jacobowski, die Sie veranlaßte, am Montag fortzuziehen?

Frau Kähler: Das habe ich nur wegen der Drohungen Jacobowski's getan.

Vorsitzender: Wenn Sie solche Angst vor Jacobowski hatten, warum haben Sie dann gesagt, Sie würden dafür sorgen, daß er hingerichtet würde? Das läßt sich doch schließlich mit der Angst vor Jacobowski vereinbaren. Können Sie dafür eine Erklärung abgeben? Die Angeklagte schweigt. Die Verhandlung wurde sodann auf morgen verlegt.

Eine zweite Ford-Fabrik in Deutschland?

Ford macht ein deutsches Programm.

Die Bandenbindung der Berliner Ford-Gesellschaft, die Erwin Wajay u. Company, Berlin, verleiht eine Darlegung der Berliner Ford-Gesellschaft, welches mit Deutscher Kraft auf die deutschen Verhältnisse abgestellt ist. Die Kapitalerhöhung auf 10 Millionen RM ist durchgeführt worden. Von dem bekannten Ford-T-Modell sind in Deutschland 24 000 Fahrzeuge verkauft worden. Die Berliner Ford-Gesellschaft hat das ausschließliche Fabrikations- und Vertriebsrecht für die Tschechoslowakei, Desterreich und Ungarn. Sie erhält alle Rechte an den kommenden amerikanischen und britischen Ford-Erfindungen. Die Produktion im T-Modell ist auf mehr als 15 Millionen Wagen zu beziffern. Seit Anfang 1927 ist bekanntlich die Produktion dieses Modells aufgegeben.

Das erdöle Kapital der Berliner Gesellschaft soll zur Erweiterung des deutschen Geschäftes verwendet werden. Das deutsche Geschäft entwickelt sich nach der Mitteilung der Gesellschaft gegenwärtig sehr befriedigend. Die Errichtung einer zweiten Fabrik in Deutschland ist noch für dieses Jahr vorgesehen. Der Bericht betont, daß die Gesellschaft schon jetzt in erheblichem Umfang deutsches Material verwendet. „Es wird beabsichtigt, soweit wie möglich, nur deutsches Material in den Fabriken der Gesellschaft zu verwenden, nicht nur für die Produktion von Wagen, sondern auch für den Export von Material und Zubehör an andere Ford-Gesellschaften. Die Gesellschaft verhandelt bereits mit einer Anzahl deutscher Industriezweige für die Lieferung verschiedener weiterer Zubehörtteile.“

Das erste in Deutschland eingekaufte Rohmaterial, das die Ford-Gesellschaft, Berlin, nach Detroit liefert, sind Cellulosebögen, die zurzeit über Hamburg in Mengen von mehr als 100 000 Bögen monatlich nach Detroit verschifft werden. Auch der Einkauf von Maschinen in Deutschland zur Verwendung in der tschechischen Traktorfabrik habe beträchtliche Masse angenommen. Für den Fordson-Traktor sei die Verwendung von Walsch-Wagnetzündung vorgesehen; entsprechende Aufträge wurden der deutschen Firma bereits erteilt. Auch die Pläne für das Industrie-Modell des Fordson-Traktors werden in Deutschland hergestellt. Der Bericht schließt mit der Ankündigung, daß die Zahl der in Deutschland eingekauften Teile sich auch weiter von Monat zu Monat vergrößern werde.

Anerkennung für den Zeppelin

Ein französischer Luftfahrtsachverständiger über den Zeppelin Der stellvertretende kabinetschef des Luftfahrtministeriums, Kahn, sagte einem Vertreter des „Petit Soir“ über seine Eindrücke an der Fahrt des „Graf Zeppelin“ von Cuers nach Friedrichshafen: „Wir haben vom Augenblick der Abfahrt an bis zur Ankunft nicht eine einzige Minute verloren. Meine Begleiter und ich haben ständige Stunden genossen. Die meiste Zeit verbrachten wir im großen Salon des Zeppelin, der den Vergleich mit dem des größten Uebersee-Dampfers aufnehmen kann. Nichts ist vernachlässigt worden, um den Passagieren möglichst viel Komfort zu bieten.“ Kahn bezeichnete das Luftschiff als eines der vollkommensten Beförderungsmittel und sagte, er würde an Bord des Zeppelin sogar eine Weltreise mitmachen. Ueber die Aufnahme, die er und seine Begleiter in Deutschland gefunden haben, äußerte er sich befriedigt. Einem Akabateur der Alberts gegenüber äußerte sich Kahn auch zu der Frage der Bewertung des Luftschiffes als Beförderungsmittel und erklärte dazu u. a., das große Unglück Deutschlands sei, nur einen einzigen Zeppelin zu besitzen. Ein einziges Luftschiff könne einen Unfall haben und vernichtet werden, und damit verlohne die Erfindung aus dem Gesichtspunkt der Öffentlichkeit. Wenn Deutschland mehrere Zeppeline hätte, würde seine Luftfahrt eine der stärksten der Welt sein.

Der Jacobowski-Prozeß

Ein Beitrag zum Kampf um die Todesstrafe

Wir berichteten gestern schon über die Eröffnung des neuen Jacobowski-Prozesses. Jacobowski ist seinerzeit auf Grund falscher Zeugenaussagen und Indizien zum Tode verurteilt und auch hingerichtet worden. Die Verurteilung dieses neuen Verfahrens hat einen schweren Kampf gelöst.

Vor Eintritt in die allgemeine Beweisaufnahme im Verfahren gegen die jetzigen Angeklagten Rogens und Genossen fragte der Verhandlungsleiter Landgerichtsdirektor Peters die angeklagte Frau Kähler, ob sie sich schuldig fühle, den Mord begünstigt und einen Mord geschworen zu haben. Frau Kähler bejahte diese Frage im vollen Umfang.

Der wegen Mordes angeklagte Fritz Rogens wurde vom Vorsitzenden gefragt, ob er bekennen wolle, wesentlich einen Falschheid geleistet und ob er eingestehen wolle, bei dem Mord an dem kleinen Erwald Rogens Beihilfe geleistet zu haben. Der Angeklagte antwortete mit Ja.

Auch den wegen Mordes angeklagten August Rogens fragte der Vorsitzende, ob er sich schuldig fühle. August Rogens gab nur den Mord zu; entgegen seinem früheren Geständnis aber bestritt er nachdrücklich, beim Mord an Erwald Rogens Hilfe geleistet zu haben.

Bei der Vernehmung der Angeklagten Kähler verm. Rogens wurden erschütternde Familienverhältnisse aufgedeckt. Frau Kähler schilderte auf die Frage des Vorsitzenden den hingerichteten Jacobowski als einen gutmütigen Mann, der mit seinen Kindern und dem Vieh gut umgegangen sei.

Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Brandt: Sie haben den Jacobowski in früheren Verhandlungen gerade entgegen geschwiegen. Für diesen Widerspruch kann die Angeklagte keine Erklärung geben.

Vorsitzender: Jacobowski soll gesagt haben, er würde, wenn er nur ein Kind hätte, sich leichter verheiraten können. — Angeklagte Kähler: Ja, das hat er gesagt. Es werden dann die verschiedenen Verurteilungen des Jacobowski erörtert. Auch der Angeklagte Wäbering erklärte auf Befragen, daß er von einem Unterbringungsversuch der Kinder wisse.

In der Nachmittagsitzung des Rogensprozesses wurde der Angeklagte Fritz Rogens vernommen, der auf Befragen angab, daß der hingerichtete Jacobowski über die Ueberrahme der Kinder Erwald und Anna Rogens mit ihm gesprochen und

ihm angeboten habe, er könne alle Sachen von ihm bekommen, wenn er für Erwald Sorge.

Auf die Frage des Vorsitzenden: Haben Sie in dieser Aufforderung Jacobowski's, Erwald zu übernehmen, eine verhehlerte Abwertung gesehen, daß Sie Erwald ermorden sollten? antwortete der Angeklagte mit nein.

Auf die weitere Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten August Rogens, wer zum ersten Male davon gesprochen habe, daß Erwald Rogens von ihnen umgebracht werden solle, er oder Jacobowski, antwortete dieser, daß Jacobowski zum ersten Male am Freitag den Mord angedeutet habe. Angst Rogens verweigerte sich aber im Verlaufe der weiteren Verhandlung in Biberzprache. Er sagte auf die Frage des Vorsitzenden: Haben Sie nicht gesagt, daß man mal sehen wolle, ob man den kleinen Erwald nicht los würde? „Ja!“

August Rogens, einer der früheren Hauptbelastungszeugen im Jacobowski-Prozeß, wurde hierauf befragt, ob er noch andere des Mordes beschuldigt habe. Als er schwieg, wurde festgestellt, daß der jetzt wegen Meinesdes angeklagte Wäbering und andere von August Rogens des Verbrochens beschuldigt worden sind.

Weiter stellte der Nebenkläger Dr. Brandt folgende Frage an Fritz Rogens: „Sie haben früher zugegeben, Sie hätten mit Ihrem Bruder eine Unterredung gehabt, und damals hätten Sie den Mord genau durchgesprochen. August Rogens hat auch bei dieser Unterredung gesagt, daß Jacobowski noch allein der Tatzeuge sei und daß man verurteilen müsse, alles auf Jacobowski abzuwälzen, da er ja tot sei. Sie haben doch dabei abgemacht, daß Sie sich gegenseitig möglichst schonen wollen bei den Aussagen vor Gericht?“

Fritz Rogens gab zu, daß diese Vereinbarungen in der von Dr. Brandt geschriebenen Act getroffen worden sind. August Rogens bestritt das ganz entschieden. Fritz Rogens blieb jedoch bei seiner Behauptung.

Im weiteren Verlauf wurde ein Brief der heutigen Angeklagten Kähler an ihre Eltern vorgelesen, in dem Frau Kähler die Vermutung ausspricht, daß Jacobowski der wahrscheinliche Mörder des kleinen Erwald sei. Ueber ihr Verhältnis am Montag erklärte Frau Kähler: „Ich hatte Angst vor Jacobowski, daß er mir ein Leid tun würde, wenn ich nicht seinem Willen entsprach, am Montag zu verreisen. Jacobowski bedrohte mich, daß er sowohl mich wie das Kind kaputt machen würde.“

Oberstaatsanwalt Dr. Weber stellt dazu fest, daß die Angeklagte früher gesagt hatte, sie habe aus Not so gehandelt. Der Vorsitzende legte Frau Kähler die folgende Frage vor: Frau Kähler, waren Sie nicht auch damit einverstanden,

Rund um die Welt

Eine Geisteskranke will zu Hindenburg

Reichspräsidentin aus eigener Machtvollkommenheit

Im Büro des Reichspräsidenten von Hindenburg erschien gestern nachmittag kurz nach 2 1/2 Uhr eine Frau Charlotte Kleine mit ihrem elfjährigen Sohn und ihrer dreijährigen Tochter und begehrte den Reichspräsidenten zu sprechen. Auf die Frage des Bürovorstehers, um was es sich handle, erklärte sie, daß sie soeben zur Reichspräsidentin ernannt worden sei. Da man es offenbar mit einer Geistesgestörten zu tun hatte, wurde das nächstgelegene Polizeirevier benachrichtigt, das die Frau in Schutzhaft nahm.

Eine Mutter erschleht ihr Kind und sich selbst

In der Nacht zum Dienstag griff eine 20jährige Polizeibeamtensfrau in Halle, nachdem sie Streit mit ihrem Manne gehabt hatte, nach der Dienstpistole ihres Mannes und schoss ihrem zweijährigen Töchterchen eine Kugel in die Brust. Die Frau brachte sich darauf einen Selbstschuß bei. Schwerverletzt mußten Mutter und Kind ins Krankenhaus gebracht werden.

Leichtsinnige Schützen

In der Nähe eines Tennisplatzes am Sandanger in Halle trachte plötzlich ein Schuß, der von drei jungen Burschen abgefeuert worden war, die in der Nähe des Tennisplatzes auf einem Rasen lagen und mit einer Pistole gespielt hatten. Ein Tennispieler sank ohnmächtig zur Erde. Er war in den Hals getroffen worden und mußte in eine Klinik gebracht werden.

Doppelsebstmordversuch aus Not

Passanten fanden am Sonntag mittag gegen 1 Uhr in einer Schomung in dem Tegeler Forst einen Mann und eine Frau, die verzweifelt in einer großen Blutlache lagen. Ein rasch hinzugerufener Arzt legte beiden Notverbande an und sorgte für die Ueberführung nach dem Virchow-Krankenhaus. Hier kam der Mann auf einige Augenblicke zu sich und konnte angeben, daß er ein 48 Jahre alter Arbeiter Fritz Wolter ist. Seine Begleiterin ist die 33 Jahre alte Arbeiterin Margarete Hennig. Beide sind ohne Wohnung und leben seit geraumer Zeit draußen in der Weide. Da sie kein Geld mehr hatten, öffnete Wolter der Frau mit einer Rasierklinge die Pulsadern und versuchte dann, sich auf die gleiche Art zu töten. Das Paar ist durch den starken Blutverlust so geschwächt, daß von einer näheren Vernehmung, ob die Frau einverstanden war u. a., noch abgesehen werden mußte.

Selbstmord eines Berliner Regisseurs

Der Schriftsteller und Regisseur Dr. Oskar Kanehl, der zuletzt am Kleinen Theater Unter den Linden tätig war, stürzte sich gestern nachmittag, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, aus seiner im vierten Stock eines Hauses der Kantstraße gelegenen Wohnung auf die Straße und war sofort tot. Das Motiv des Selbstmordes ist noch unbekannt, dürfte jedoch, dem „Tempo“ zufolge, in pekuniären Schwierigkeiten zu suchen sein. Dr. Kanehl hatte sich als Schriftsteller auch auf politischem Gebiet betätigt und stand auf dem linken Flügel der kommunistischen Partei.

Dynamitanschlag aus verschämter Liebe

In Joachimsthal (Böhmen) hat der verheiratete Tabakarbeiter Anton Streit, Vater zweier Kinder, in der Wohnung der verwitweten Tabakarbeiterin Emma Gänther, die er mit Liebesanträgen verfolgte, nach einer heftigen Auseinandersetzung eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht. Streit selbst wurde durch die Explosion getötet, während die Gänther schwere Verletzungen erlitt, denen sie bald nach ihrer Einlieferung in das Karlsbader Krankenhaus erlag.

Selbstverrat eines Mörders

Als ein geradezu „klassisches“ Beispiel für den viel erörterten Selbstverrat des Verbrechers kann, so schreibt R. G. in der „Frei. Ztg.“, folgender Vorfall dienen, der sich in Reggio (Calabria) ereignete. Dort fanden in den ersten Tagen des Mai Bauern den Leichnam eines Mannes im Dickicht eines Gestrüches in einer abgelegenen ländlichen Gegend. Der Tote war erschossen worden. Man erkannte in dem Ermordeten ohne Schwierigkeit den alljährigen Banditen Francesco Baricelli. Bald bildete sich eine große Gruppe von Neugierigen um den am Boden liegenden Leichnam. Unter der Menge der Neugierigen befand sich auch der Untersuchungsrichter, der mit scharfem, eindringendem Blick die Umstehenden musterte. Wählich trat er mit raschen Schritten — ganz unvermittelt und überraschender Weise — auf einen kleinen mageren Jüngling zu, dessen merkwürdiger Gesichtsausdruck und dessen Blässe auffallen. Es ist der 27jährige Luigi Russo. Der Untersuchungsrichter steht dicht vor dem Jüngling, zeigt auf den Leichnam und fragt, kurz, kategorisch, lugendlos: „Warum hast du ihn gemordet?“ Und siehe da, das fähne Experiment gelingt. Mit der unwiderstehlichen Gewalt eines selbstlichen Zwangsausdrucks wird der Jüngling, durch die Kräfte seines Unbewußten (Selbstverrat, Geständniszwang) gegen seinen bewußten Willen zur Antwort gedrängt: „Ich erschloß ihn, weil er mich mit einem Stode schlug!“ Dabei sinkt der Täter in die Knie. Sein „Bekändnis“ wird protokolliert und er wird in Untersuchungshaft abgeführt. Der Mordfall wird dem Untersuchungsrichter jedenfalls dank diesem kriminallpsychologischen „Aufsarensstücklein“ nicht mehr viel Arbeit machen.

Wegen eines Mädchens

In den frühen Morgenstunden des Montag wurde der Arbeiter Vork aus Böhmisch bei Delitzsch in schwerverletztem Zustande und bewußungslos auf einem Feldwege liegend aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er mehrere Messerschläge in Rücken, Armen und Beinen hatte, sodas Lebensgefahr besteht. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zur Verhaftung eines 28 Jahre alten Dienstmädchens. Der Uebelthäter soll durch Einseitigkeiten wegen eines Mädchens entstanden sein.

Schweres Unwetter im Nebelkreis

Ein sehr schweres Gewitter, das mit einem langanhaltenden Regen und starkem Hagelschlag verbunden war, richtete in mehreren Orten des Profes großen Schaden an. Durch den Hagelschlag besonders schwer betroffen ist die Ortschaft Juenbüsch. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Bäume sind von Blüten und Blättern völlig entblößt worden. Das Wasser in den Wäldern überflutete eine Strecke Landes. Auch in die Stallungen drang das Wasser ein. Das Vieh stand bis zum Bauch im Wasser. Noch gestern, nach 24 Stunden, lag der Hagel zentimeterhoch in den Gräben. Hunderte Morgen von Weizen sind überflutet. Lauben und Dächer wurden durch die Hagelwüde erschlagen. Auf mehreren Stellen kündete der Hagel. Der Schaden ist sehr groß, da die Betroffenen nur kleine Anstalter und nicht versichert sind.

Sturmkatastrophe auf den Philippinen

Der südliche Teil des Verwaltungsbezirkes Manila ist dieser Tage von einer Sturmkatastrophe heimgesucht worden, bei der nach den jetzt abgeschlossenen amtlichen Ermittlungen zehn Personen getötet worden sind, während über das Schicksal von 83 Personen überhaupt nichts in Erfahrung zu bringen war. Sechs Dörfer wurden von dem unaufhörlich strömenden Regen unter Wasser gesetzt, wobei etwa 15 Häuser von den Fluten weggespült wurden. Auch die Ernte hat gelitten.

Der Lichtfelder Juwelendiebstahl

Die wegen Diebstahls verhaftete Komtesse Helga Monroe hat nach einem eingehenden Verhör nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach der Entdeckung des Diebstahls war es ihr überlassen worden, die Verhandlungen mit der Kriminalpolizei zu führen. Auf sie selbst fiel kein Verdacht. Sie verstand es, die Nachforschungen der Beamten dadurch zu durchkreuzen, daß sie neue Verdachtsmomente aufbrachte, u. a. gegen einen Herrn, der im Hause verkehrte und gegen den sie eine Abneigung hatte. Sie hatte das Mädchen mit den Juwelen bei Bekannten in Depot gegeben und dort erklärt, daß es sich um ihr Erbgut von der Großmutter handle. Einige ihrer Bekannten, die an ihren Angaben nicht zweifeln, bezeugen ihr auch Schmutzstücke. Die Kasse ist herbeigeschafft und sicher gestellt worden. Es hat sich gezeigt, daß der weitaus größte Teil der Juwelen noch vorhanden ist. Die Verhaftete hat ausdrücklich betont, daß ihr Verlobter, der Wittmeister a. D. v. Babel, der gestern, nachdem er die Tat seiner Braut erfuhr, Selbstmord begangen hat, nie etwas von dem Diebstahl gekannt hat.

Juwelendiebstahl Unter den Linden

In einem Juwelengeschäft Unter den Linden in Berlin wurde gestern nachmittag von einem Ehepaar, bei dem es sich offenbar um internationale Ladendiebe handelt, eine kostbare Uhr aus Smaragden und Brillanten im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Das Paar hatte den Laden betreten, als der Inhaber, der zufällig allein im Geschäft anwesend war, sich gerade in einem Nebenraum befand. Der Juwelier hatte es garmicht eintreten hören. Als er nach einer Weile in den Ladenraum kam, erkundigten sich die beiden Kunden, die deutsch mit einem russischen Akzent sprachen, nach dem Preis von Silberarmen. Ein Kauf kam nicht zustande und erst als die Fremden das Geschäft verlassen hatten, wurde der Diebstahl entdeckt.

Ein Auto in einen Kinderfestzug gefahren

Zwei Todesopfer

In der Anzigtalgemeinde Unterharmersbach fuhr vorgestern nachmittag ein Personenkraftwagen in einen Kinderfestzug. Sechs Kinder wurden überfahren, eins war sofort tot, ein zweites ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Verletzungen der vier andern Kinder sind gleichfalls schwer. Der Fahrer war auf den Anzug aufmerksam gemacht worden, hat aber anscheinend statt der Bremse den Gaspedal getreten. Auch soll er angetrunken gewesen sein.

Vom Blitz erschlagen

Der 19jährige Hausbesizersohn und Zimmermann Friedrich Klina war mit seinem Vater in Proskowitz (Böhmen) mit Zimmerarbeiten beschäftigt, als plötzlich bei einem Gewitter ein Blitz den Arbeitsplatz traf und den jungen Mann tötete. Der Vater blieb unverletzt.

Frauenmord

Durch einen Fahrmeister in Dommitzsch wurde die Leiche einer etwa 20 Jahre alten Frau aus der Elbe gelandet. Der Gerichtsarzt stellte am Halse der Toten Würgemale und eine Kopfwunde fest, sodas die Leiche zur Bestattung nicht freigegeben wurde.

Sich selbst verdrückt

In Neuburgdorf bei Liebenwerda wollte die 18 Jahre alte Tochter des Rangierers Engelmann in der Küche einen großen Kessel mit kochendem Wasser zur Seite rücken, wobei sie einen Krämpfanfall erlitt. Beim Niederstürzen goß sie sich das siedende Wasser über den Körper, sodas man sie mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus bringen mußte.

Ein Hundertzwölfjähriger vor Gericht

Daß ein Hundertzwölfjähriger vor die irdischen Richter zitiert wird, geschieht bestimmt nicht alle Tage; in diesem Alter haben die meisten Menschen längst dem Obersten Richter ihren Rechenzettel abgelegt. Thomas B. Harrycourt in Johannesburg lag den Raum für sich in Anspruch nehmen, im zwölften Jahrgang seines Lebenswandels mit der hohen Obrigkeit in Konflikt geraten zu sein. Allerdings handelte es sich um ein in höchstem Grade harmloses Vergehen: Der Rechtsanwalt gefährdete nämlich die „öffentliche Ordnung“ dadurch, daß er, in der Bemühung, den Familienfrieden eines blutjungen Ehepaars im Alter von etwa hohig Jahren wieder herzustellen, die Partei der Frau ergriß, und den Ehemann mit den Worten: „Sie müssen noch trocken hinter den Ohren werden, Sie grüner, unweiser Anabe Ste!“ schwer beleidigte. Die Gerichtsverhandlung begann damit, daß der rüftige Greis die Annahmang des Richters, seine Aussage mit Rücksicht auf

das hohe Alter stehend zu machen, entkräftet zurückwies: „So alt bin ich noch lange nicht, Herr Richter!“ Selbstredend wurde der Friedensrichter in biblischem Alter freigesprochen.

Schein und Wirklichkeit

Der selbende Rivalen

In dem von Judmayer bearbeiteten amerikanischen Schauspiel „Rivalen“, das im Theater in der Königsgräber Straße in Berlin nicht zuletzt durch die hinreißende Darstellung der beiden männlichen Hauptrollen durch Fritz Kortner und Hans Albers zu einem großen Theatererfolg wurde, hat jetzt Fritz Kortner seine Rolle niedergelegt, weil das Verhalten seines Partners berartige Formen annahm, daß ein weiteres Zusammenspielen für ihn nur mit schweren körperlichen Schädigungen verbunden wäre. Albers legte sich so in seine Rolle hinein, daß er den etwas brutalen Geist des von ihm dargestellten Rivalen von der Bühne auch hinter die Kulissen trug, so daß es des fterieren zu schweren handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Rivalen kam, bei denen der an Körperkraft und Bogergewandtheit überlegene Albers zum Schaden Fritz Kortners stets Sieger blieb. Um sich weiteren Mißhandlungen durch seinen Gegenpieler Albers, der Spiel und Wirklichkeit verwechselte, zu entziehen, hat Kortner gestern nacht dem Direktor des Theaters, Barnowski, schriftlich mitgeteilt, daß er die Rolle nicht mehr spielen werde. Sie wird wahrscheinlich anderweitig besetzt werden.

Ein tapferer Junge

Der Volkshüter Lothar Strecker in Weihenfeld vollbrachte in diesem Jahre seine zweite Lebensrettung, indem er ein in die Saale gefallenes, bereits zehn Meter abgetriebenes fünfjähriges Mädchen vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete.

Wahlhandkrabben in der Elbe

In der Nähe von Wittenberg wurden in den letzten Tagen in der Elbe wiederum chinesische Wahlhandkrabben gefangen. Das Tier, das seine Heimat in den Meeren Chinas und Japans hat, ist in der Elbe und auch in der Saale schon weit vorgebrungen. Das bedeutet für die Fischzucht eine große Gefahr, da sich der exotische Eindringling außer von Was auch von Fischbrut nährt.

Amtliche Anzeigen

Wohnungsnotzählung.

Um neue Unterlagen für seine Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu erhalten, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Zählung der Wohnungsuchenden angeordnet. Alle Wohnungsuchenden haben nach dem Stand vom 31. Mai einen Aufnahmebogen auszufüllen und bis zum 4. Juni an das Einwohner-Meldeamt zurückzusenden. Von Wohnungsuchenden, die keinen ausgefüllten Aufnahmebogen einreichen, wird angenommen werden, daß sich ihr Wohnungsgesuch erledigt hat; sie haben deshalb zu gewärtigen, daß sie in der Wohnungsliste gefehlt werden.

Den uns bekannten Wohnungsuchenden haben wir Aufnahmebogen zur Ausfüllung zugesandt. Diejenigen Wohnungsuchenden, die den Aufnahmebogen nicht erhalten haben, werden aufgefordert, ihn im zuständigen Einwohner-Meldeamt abzuholen.

Da es die Aufgabe der Zählung ist, festzustellen, wieviel Wohnungen zur Deckung des Bedarfs neu erstellt werden müssen, sind bei der Zählung alle die Fälle ohne Interesse, in denen jemand bereits eine einigermaßen befriedigende Familienwohnung inne hat und die Wohnung nur zu tauschen wünscht; denn dann steht seine gegenwärtige Wohnung zur Unterbringung eines anderen Wohnungsuchenden zur Verfügung. Fälle dieser Art werden bei der Zählung nicht weiterbearbeitet werden; die Ausfüllung der Aufnahmebogen ist also zwecklos.

Aue, 28. Mai 1929. Der Rat der Stadt.

Elternratswahlen für die Auer Volksschulen.

Die diesjährigen Elternratswahlen finden für sämtliche Auer Volksschulen Sonntag, den 23. Juni 1929, in der Zeit von 10 bis 16 Uhr statt.

Die Wahlräume sind in der Pestalozzischule (an der Schwarzenberger Straße): das Lehrerzimmer (Nr. 8), in der Därenschule (am Ernst-Wehner-Platz): das Lehrerzimmer (Nr. 11), in der Bessingenschule (an der Gabelsbergerstraße): das Schul-Lehrerzimmer (Nr. 12).

Die Erziehungsberechtigten können nur an der Schule wählen, wohn sie Kinder schicken.

Die Wahlvorschlüge sind bis zum 8. Juni 1929, mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Schulleiters der betr. Schule einzureichen. Die Vorschlagslisten müssen deutlich erkennen lassen, von welcher Vereinigung sie aufgestellt worden sind, und sie sind von mindestens 20 Wahlberechtigten der betr. Schule zu unterzeichnen.

Bei der Aufstellung der Vorschlagslisten ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die diesjährigen Elternratswahlen auf zwei Jahre gelten. Außerdem sind für die zu wählenden neun Mitglieder des Elternrats bis zu neun Ersatzleute vorzuschlagen. Die Vorgeschlagnen haben durch Unterschrift zu erklären, daß sie mit der Aufstellung der Liste einverstanden sind und eine auf sie fallende Wahl annehmen werden.

Die Wahlkartei jeder Schule liegt vom 12. bis 22. Juni während der Unterrichtszeit im Schulleiterzimmer zur Einsichtnahme aus.

Aue, am 20. Juni 1929. Die Wahlkommission für die Elternratswahlen an den Auer Volksschulen. J. U. Wegemer.

Aue. Fahrrad gefunden. Aue, 28. Mai 1929. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Hejede, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

nd.
Metallo
von Ber-
in Aue.
tigten. Es
eben, Mi-
reichlichen
Information
Bettel, fer-
ann Erster
gender Ar-
selgte dem
eingehen-
sehr aner-
wurde auch
Anerken-
Kommission
schule zu
nterfel.
wir, daß
den sich dem
nach wäh-
Wohne die
brannte
uer stelen
Ueber die
and stehe
er war es
am Nord-
Drohungen
Carabow
den dafür
schlecht
innen Sie
schweig.
vertagt.
k
Wirtschaft,
Darlegung
auf die
Erschöpfung
von dem
000 Fahr-
st hat das
Wische-
Rechte an
Erfindun-
mehr als
g 1927 ist
den.
soll zur
ben. Das
der Gefähr-
einer
teles Jahr
schon jetzt
idet. „Es
Material
ist nur für
Ergort von
Die Ge-
her Indu-
Zubehör-
erial, das
ind Gellu-
von mehr
t werden.
zur Ver-
erträglich
e Verwen-
den's Auf-
uch die
s werden
der An-
sten Teile
erde.
Zepelln
ministeri-
über seine
uers nach
sfahrt an
t. Meine
Die meiste
der den
aufnehmen
affagieren
das Luft-
ittel und
Wetreib-
Begleiter
bedrückt.
ich Rahn
als Ver-
Deutsch-
Ein ein-
het mer-
Wesche-
Zepelln
der Welt

Aus Stadt und Land

Aus, 29. Mai 1929

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland.
Mäßig und veränderlich; nördliche Winde.
Für das übrige Deutschland.
Im Nordwesten und im Alpenvorland einzelne Regenschauer; überall kühl.

Wie eine Bestie...

Wie eine Bestie der vorigen Zeit
Schnauft vor dem Eisenzuge die Maschine,
Die harten Quader schauern, wenn sie schreit,
Vor ihrem Eisenritte bebt die Schiene.

Die Räder kochen, wenn sie Feuer speit,
Die Adler fliehn vor ihrer Hindermine,
Von ihrem Atem fliegt der Kies beiseit —
Und hoch, sie trägt ein Joch, damit sie dien!

Man hat dem Dampf den Kummer angeschirrt,
Um Fracht und Menschen rüstig zu bewegen...
So will ich meine heiße Leidenschaft,

Oh! sie verbampft in das All verirrt,
Zum klaren Ziel in feste Formen legen,
Damit sie Menschen fördert, Leben schafft.

Germann Gurte.

Die sächsische Regierung an Hindenburg

Die sächsische Regierung hat anlässlich der Tausendjahrfeier der Stadt Meißen nachstehendes Telegramm an den Reichspräsidenten geschickt: „Vor 1000 Jahren wurde die Burg und Markt Meißen errichtet, und damit der Grundstein zum heutigen Staate Sachsen gelegt. Die sächsische Regierung benutzt diese Gelegenheit, um Ihnen, Herr Reichspräsident, den Ausdruck ihrer Verehrung zu übermitteln. Unvergessen wird es dem deutschen Volke bleiben, daß Sie sich nach dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes zur Verfügung gestellt, das deutsche Heer in die Heimat geführt und durch Ihr Beispiel selbstloser Pflichterfüllung wesentliche Grundlagen zum Aufbau unseres neuen staatlichen Lebens geschaffen haben. Seit vier Jahren stehen Sie über allen Parteihader erhaben an der Spitze des Reiches. Zu Ihren Händen, Herr Reichspräsident, erneuert die sächsische Staatsregierung in diesen bedeutungsvollen Tagen ihr Gelübnis unwandelbarer Treue zum Reich. Die sächsische Staatsregierung. Gez.: Feldt, Ministerpräsident.“

Die Vereidigung des ehem. Reserve-Feldartillerieregiments Nr. 24

begeht vom 1. bis 3. Juni in Chemnitz das 7. Regimentsfest, verbunden mit der Feier des 15-jährigen Bestehens des Regiments. Annehmungen sind zu richten an Eugen Schmeidler, Chemnitz, Blücherstraße 24. Standortquartier: Kuhnerts Wierstraße, Chemnitz, Brüdnerstraße 38.

Plaketten zum Weihnachtsjubiläum

Zur Jahrtausendfeier in Meißen sind in der Widrigkeitsteilung des Lauchhammerwerkes nach den Entwürfen des Meißner Künstlers Borsdorf zwei gubelnerne Plaketten hergestellt worden.

Die neue Jugend

Theater- und Tanzabend zugunsten des Jugendherbergswesens

„Fördert die Jugend, die nicht mehr kauft, die Deutschland durchdenkt und Deutschland durchläuft! Schafft Jugendherbergen und Erholungsheime!“ So lautet ein Werbespruch im „Sächsischen Jugendwörterdienst“. Die Jugend von heute ist anders wie die von früher. Sie ist frischer, natürlicher, sie wandert, singt, spielt, tanzt, ist vergnügt und begnügt; denn alle ihre Freuden müssen billig sein, weil Deutschland ein armes Land geworden ist. Und darum sind die Jugendherbergen so bitter notwendig. Über das Jugendwandern noch Worte zu verlieren, dürfte überflüssig sein.

„Deffentlichkeit und Elternschaft haben“, schreibt Drehm in einem kleinen Aufsatz im „Sächsischen Jugendwörterdienst“, „zum größten Teil den Wert des Wanderns für die körperliche und geistige Entwicklung der Jugend kennen und schätzen gelernt. Sie wissen,

Wandertage sind Sonnentage im Schulleben ihrer Kinder. Sie freuen sich, von geringen Ausnahmen abgesehen, mit ihren Kindern, wenn diese aus der Schule nach Hause kommen und freudestrahelnd berichten: „Wir wollen diesmal zwei Tage wandern! Wir übernachten in einer Jugendherberge!“ Selber hat das Wort „Jugendherberge“ bei manchen Eltern noch einen ablehnenden Beigeschmack. Sie denken dabei an einen notdürftig eingerichteten Raum mit schmutzigen Strohkissen, mit unsauberen Schlafdecken, mit ungenügenden Waschgelegenheiten, so wie es noch vor ungefähr fünfzehn Jahren in einer Kosterherberge aussah. Aber was ist unterdessen geschaffen worden! Seht Sie auch an unsere vorbildlichen, schmutzigen Jugendherbergen im Sachsenland, und ihr werdet verstehen, daß es der Jugend dort gefällt, daß sie sich dort wie zu Hause fühlt. Dann werdet ihr auch verstehen, warum der Gau Sachsen vom Verband der Deutschen Jugendherbergen wieder eine Werbewoche veranstaltet; denn solche Jugendherbergen schaffen und unterhalten, dazu braucht man Geld und immer wieder Geld. Helfe jeder an seinem Teile! Es gilt unserer Jugend!“

Um für die Schaffung der Jugendherbergen zu werden, hatte die Volkshochschule Aue einen

Sächsischer Gastwirtetag in Schwarzenberg

Die Lage des Gastwirtgewerbes

In Schwarzenberg sind in diesen Tagen die sächsischen Gastwirte zu ihrer 43. Jahreshauptversammlung zusammengekommen. Am Dienstagvormittag begann im festlich geschmückten Saal des Restaurants „Zur Sonne“ die Versammlung, an der außer zahlreichen Gästen über 200 Delegierte aus ganz Sachsen teilnahmen. Der erste Vorsitzende des Landesverbandes, G. Elble, Leipzig, eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten. Im Namen des Gastwirtsvereins Schwarzenberg und Umgebung hieß dessen Vorsitzender Herr Meißner die Teilnehmer willkommen. Amtshauptmann Dr. von Schwarz, Schwarzenberg, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verband als Tagungsort Schwarzenberg gewählt habe und wünschte erfolgreiche Arbeit zugleich im Auftrage des Wirtschafts- und Finanzministeriums, sowie der Kreisbauernschaft Jwischau. Die Größe der Stadt übermittelte Stadtrat Fischer, Schwarzenberg. Verbandsdirektor Wagner sprach über den außerordentlich umfangreichen Jahresbericht, der die zielbewusste Arbeit der Verbandsleitung, die Interessen des gesamten Standes zu wahren, vortrefflich beweise. Der Bericht führt aus, wie

Steuergesetzgebung. Zwar sei es der unermüdblichen Arbeit der Organisationen gelungen, daß die Erhöhung der Reichssteuer abgelehnt wurde, ob es aber dabei bleibe, sei zweifelhaft. Ein besonders wunder Punkt, der vor allem die Gastwirte trifft, sei die Vermögenssteuer, die von manchen Gemeinden in einer Höhe gefordert werde, daß es den meisten Vereinen nicht mehr möglich sei, die Säle in dem Umfange zu benutzen, wie vor dem Kriege.

Den Rassenbericht

erstattete Syndikus Dr. Hiegler. Das Vermögen des Verbandes hat sich um 11 888,87 Mark auf 40 286,86 Mark erhöht.

Wohlfühler Interesse fand ein Vortrag des Verbandsyndikus Wagner, Leipzig, über die Bedeutung einer

Pensionsversicherung

und wie es möglich ist, eine solche Einrichtung für die Verbandsmitglieder zu schaffen? Der Redner warnte auf Grund seiner Erfahrungen und genauer Prüfung der Frage, eine Pensionsversicherung zu schaffen, die in wenigen Jahren vielleicht nur Enttäuschung bringen werde, wenn sie auf zu schwacher Basis aufgebaut würde. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde ein Antrag des Leipziger Vereins angenommen. Es soll dem 54. deutschen Gastwirtsstag 1929 in Danzig ein gut begründeter Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt werden, für die Mitglieder des Deutschen Gastwirtsverbandes eine obligatorische Alters- und Pensionskasse einzurichten.

Bei der zum Schluß vorgenommenen Wahl wurden die sachungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Gesamtvorstands wiedergewählt, und zwar als stellvertretender Vorsitzender Franz Schmidt, als Kassierer Ferdinand Danker, als stellvertretender Schriftführer Hermann Jänsch und als Beisitzer Hans Neumann, sämtlich in Leipzig. Beisitzer wurden u. a. in die Wahlkommission gewählt Joh. Römer, Chemnitz, und in die Beschwerdef Kommission Franz Wagner, Chemnitz.

Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde 1930 bestimmt mit der Voraussetzung, daß keine Ausstellung mit der Tagung verbunden ist.

Die Tagung wird am heutigen Mittwochvormittag fortgesetzt.

Die Gesamtwerkstofflage

mit dem Beginn des Jahres 1928 außerordentliche Rückschläge erlitten habe. Im Februar dieses Jahres war die höchste Arbeitslosigkeit von fast 2,5 Millionen unterstützter Arbeitnehmer erreicht, so daß man das Jahr 1928 als ein Katastrophenjahr bezeichnet habe, und nur mit schwerer Sorge in die Zukunft blicken könne. Viele Betriebe hätten mit ihren Steuern im Rückstand bleiben müssen. So sei das Gewerbe in ein immer größeres Abhängigkeitsverhältnis und tiefere Verschuldung bei den großkapitalistischen Brauereien gekommen. Nach einer Statistik des bayerischen Brauereibundes betrug die Verschuldung in der Vorkriegszeit je Hektoliter Bier 1 Mark, jetzt ist sie auf 20 Mark gestiegen. Schon heute ständen 90 Prozent der Gastwirte wieder in finanzieller Abhängigkeit von den Brauereien und anderen Lieferanten. Zusammenfassend wurde gesagt werden, daß die allgemeine Wirtschaftslage im verflorenen Jahre im Verhältnis zum Jahre 1927 sich wesentlich verschlechtert habe. Obwohl das Gastwirtgewerbe durch diese Rückschläge bis zu 50 Prozent nicht mehr existenzfähig sei und nur noch unter größten Entbehrungen weiterarbeiten, drohten noch schwerere Belastungen durch die

Aue
Juni
ni
nung
efflichen
n
iten der
m Film
ers.
Rotho.
nd
M 80.50
M 85.50
reichliche
Hochsee-
allungen,
rfahrten:
pa-A.
den-A.
sehle id:
en
old,
n 311.
ch
endes und
verschlim-
me werden.
erden muß
Sie Ihrer
n muß es
eame, un-
n. Durch
sich nach-
er Leisten-
6. Lebens-
ndwirt Fr.
nen nach
... wurde
d Vorfäll-
im Hotel
y-6 Uhr
ntiert
ührung.
-Ring 26.

Beim Kurkonzert in Oberschlema

Ein Spaziergang am Sonntag vormittag

Theater, und Langabend veranstaltet, dessen Reinertrag der Jugendherberge Alfalter zugute kommen sollte. Leider war der Besuch des Abends zu gering, als daß ein Ueberschuß herausgekommen sein könnte. Aber der Abend ließ uns doch einen schönen Einblick in das Leben der modernen Jugend tun und er wird ein Samen Korn gewesen sein, aus dem einmal eine Frucht auch für das Jugendherbergwesen entstehen wird. Aufgeführt wurde ein hübsches Märchenstück „Dornröschen“ sowie ein Scherzspiel „Durchkreuzungen“, ein sehr unterhaltsames kleines Werk. Die Darstellenden gehörten der Ortsgruppe Alfalter-Abt. im Reichsverbande für deutsche Jugendherbergen an. Der Volkstanzkreis der Auer Volkshochschule hat einige Proben von Volkstänzen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einmal daran erinnern, daß in der Geschäftsstelle des „Auer Tageblatt“ eine Sammelkiste ausliegt, in die sich jeder eintragen sollte, der durch ein kleines Scherzlein den Ausbau unserer sächsischen Jugendherbergen fördern will.

Die Kreideweiß-Tanzbühne

Kreideweiß vermittelt uns nur wahre Kunst und seine Abende sind ein künstlerisches Ereignis. Er hält sich von jedweder Mittelmäßigkeit fern und macht an die sogenannte „Provinz“ keinerlei Konzession. Seine Abende bringen ein gutes Stück Großstadt. Alles ist auf unmittelbare Wirkung und auf Erleben des Götterboten eingestellt. Kreideweiß erscheint mit neuem Tanzprogramm und neuen Kostümen und wird am 31. Mai im Bürgergarten alle Anhänger dieser schönsten der Künste erfreuen. Karten im Vorverkauf in Rothes Buchhandlung, Bahnhofstraße. Für Volkshochschulmitglieder im Konsumverein, Wettinerstraße.

Die Farbenphotographie

In das Gebiet der Farbenphotographie mit Lumière-Autochromplatten führte ein Vortrag des Herrn Kossler, Dresden, den der hiesige Verein „Lichtbildfreunde“ für den vergangenen Montagabend gewonnen hatte. Die Ausführungen des Vortragenden zeigten, daß die Farbenphotographie durchaus nicht so schwierig ist, als man annehmen sollte. Man kann sogar behaupten, daß sie an Einfachheit die Schwarz-Weiß-Photographie selbst übertrifft, wie dies der Vortragende an Hand einer praktischen Vorführung bewies. Die Aufnahme eines bunten Stilllebens, die an Ort und Stelle entwickelt wurde, konnte schon nach etwa 20 Minuten profitiert werden. Die ferner vorgeführten Farbdiaapositive wiesen im allgemeinen eine herrliche Farbenreue auf und zeigten, daß man nicht nur Landschaften und Stillleben in dieser Technik naturgetreu wiedergeben kann, sondern auch Porträts, da die Lumière-Platten eine verhältnismäßig kurze Belichtungszeit erfordern. Die technischen Erläuterungen des Vortragenden waren sowohl hinsichtlich der Farbenphotographie, als auch der Schwarz-Weiß-Platten außerordentlich interessant und belehrend. Umso bedauerlicher ist es, daß dieser Vortrag bei der heutigen großen Anzahl von Amateurphotographen nicht besonders stark besucht war.

Zum Motorrad-Dreiradsternen Wolkstein-Marienberg
Läuft die Staatliche Kraftwagenverwaltung früh 5 Uhr Sonderwagen nach Wolkstein laufen. Der Preis der Hin- und Rückfahrt beträgt ab Aue 5 RM, ab Böhmig 4,50 RM (vergl. die Anzeige).

Neuer Landgerichtspräsident

Der Landgerichtspräsident Dr. Harnisch in Jwidaun tritt am 30. Juni wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist nach einer Meldung der Landgerichtsdirektor Dr. Härtner-Dresden ernannt worden. Darnach war von 1919 bis 1921 sächsischer Justizminister in den Kabinetten Grubauer und Duf.

Wie verachtet ist doch der Wäperrahn, die Kuckblume! Meckwürdig, daß dieses Unkraut, dessen gelbe Blüten niemand ins Knosploch steckt oder gierlich in einer Kasse ordnet, den furchterregenden Namen bekommen hat? Es sitzt nicht, ist nicht giftig, läßt sich wehrlos brechen und vergehen, ist eine Delikatesse für Kaminden — auch manche Menschen lieben die jungen Blättchen als Salat zubereitet — um die Blüte kümmert sich niemand, und nur die Samenbolde erregt die freudige Aufmerksamkeit der Kinder — solange, bis sie die Samen in den Wind geblasen haben. Dann werfen sie den Stengel achlos weg, er hat seine Dienste getan.

Und doch, welch wunderschönen Anblick bieten jetzt die Wiesen an der Schneberger Straße, kurz vor der Giesbergstraße! Aus ungeliebten Wäperrahn ist dort in den grasgrünen Wäperrahn ein leuchtendgelbes Muster gewebt. Verschwendisch, präserisch hat der Frühling dort seine Blumen ausgeschüttet.

Man vergißt über dem schönen Bilde die brühende Hitze im Omnibus; sogar der (am Sonntag) um 11 Uhr vormittags fahrende ist überhitzt. Wie ein Hering in der Salzsäure kommt man sich vor. Aber was erträgt man nicht alles willig, wenn man hinterher umso reicher mit Luft, Sonne, Wald und Wiesen beschert wird.

An der Giesbergstraße steigen wir aus. Die Sonne scheint sehr sommerlich warm. Es ist wie im Juli oder August, gar nicht wie im Mai. Wir wenden uns mit den anderen Ausflüglern nach dem Radumbad. Die Sonne strahlt auf die sauberen und neuen Häuser, daß der farbige Bus zu leuchten scheint wie die blühenden Tulpen in jedem Vorgarten. Hier ist nichts grau wie in der Industriestadt. Die Menschen, die hier wohnen, haben es schöner als wir; ob sie auch weniger Sorgen haben?

Das Kurkonzert hat schon angefangen, der Wind weht uns die Töne entgegen. Als wir in den von Blumen und Sonnenschirmen bunten Vorgärten treten, sehen wir, daß unsere Auer Stadtkapelle spielt.

Auf der breiten Eingangstreppe zum Kurhaus ordnet sich gerade eine größere Gruppe von Gästen, die sich fotografieren lassen will.

Das ist eine beliebte Beschäftigung in allen Bädern. Manche Leute lassen sich täglich einmal aufnehmen, manche noch öfter; am nächsten Tage macht man dann einen Spaziergang zum Photographen, steht sich die inwendigen ausgehängten Abzüge an, und wenn sie einen gefallen, kauft man ein Bild oder mehrere; sie sind später schöne Erinnerungen an freundliche Urlaube und Ferientage — auch wenn man zu den Heilungsuchenden gehörte.

Während des Kuraufenthaltes aber ist das Bild eigentlich ganz Nebensache; viel reizvoller ist die Spannung: Wie werde ich getroffen sein? Wer sich täglich fotografieren läßt, erlebt sie täglich.

Der Kurhausgarten ist voller Gäste. Alle Bänke sind besetzt, auch die, welche kein bunter Schirm vor den heißen Strahlen der Sonne schützt. Die Leute haben ihre Sonntagskleider an. Die Damen auf den ungeschützten Bänken halten ihre eigenen seidnen Schirme über sich. Und über das vielstellige, das Auge erfreuende Bild gießt die Sonne heilshimmernden Glanz.

Erst wenn man durch die Reihen der Bänke geht, sieht man, daß sehr viele wirklich Kranke da sitzen. Oberschlema ist ja nicht nur Kurort, sondern Heilbad.

Wir promenieren durch die Gärtenanlagen und auf der Straße vor dem Kurgarten auf und ab. Auch viele Ausflügler und Spaziergänger aus Oberschlemas Umgebung sind da. Die Musik spielt, junge Mädchen lachen und köchern, junge Herren sprechen über den Sport, zwei alte grauhaarige Herren im bequemen geschnittenen grauen Gut gehen langsam — denn der Rheumatismus hemmt die Bewegungen — an uns vorbei und unterhalten sich über die Vorteile einer Automarke. Bewegt sich eine Schönheit über eine elegantere Toilette durch die Leute, so schweigen die Gespräche und alle sehen hinterher, die einen mit Neid, die anderen mit Bewunderung. Das ist in

allen Bade- und Kurorten so; man pflegt sich etwas freier als zu Hause zu geben.

Und man schließt sich ebenso schnell an einander an, wie man sich wieder trennt. Die Atmosphäre eines Badeortes macht die Menschen zu- und ungelieblicher. Wir waren nur eine Stunde in Oberschlema, und doch erbot sich sogleich ein Herr, als wir — meine Begleiterin und ich; denn es ist ja nicht gut, daß der Mensch allein ist — uns gegenseitig fotografieren wollten, uns beide zusammen zu knipfen. Ein freudiges „Danke schön,“ ein paar freundliche Worte, ein Druck auf den Mechanismus, ein laudender Gruß und der Fremde eilt zum Mittagessen; wir aber machen uns auf den Heimweg nach Aue.

Oberschlema ist jedoch bis jetzt weder ein großes noch ein Weltbad. Es fehlt darum auch „die große Welt“. Die Männer und die Frauen, die in dem bunten Mosaik der Kungäste und Ausflügler die goldenen Sterne bilden, welche die anderen überstrahlen und durch ihren Glanz das Aussehen des ganzen Bildes schimmerndes, eleganter, prächtiger machen.

Man braucht auch nichts in der kurzen Zeit während des Kurkonzertes zu vergehen. Eine rasche Dinsfahrt im Omnibus, eine Stunde Musik bei blauem Himmel und Sonnenschein, ein reizender Spaziergang am Flossgraben entlang, und zum Mittagessen ist man wieder daheim.

Nach wenigen Schritten hat man schon den Weg am Flossgraben vor dem „Panorama“ erreicht. Im Tale liegt zur Linken Oberschlema, gerade vor uns das staaliche Blauarbenweck, im Hintergrunde glänzen die Dächer Schnebergs, neben uns plätschert das Wasser des Flossgrabens, zur Rechten sind die ersten Häuser von Niederschlema zu sehen, und ringsum zeichnen die grünen Rämme des Erzgebirges ihre Wellenlinien in Himmelsblau und weiße Wolken.

Der Wind trägt uns, als wir weitergehen, den kernigen Duft eines Getreidefeldes entgegen. Hier wächst das Brot für den kommenden Winter. Die Obstbäume um die Häuser im Tale stehen in voller Blüte. Es ist spät in diesem Jahre geworden, wir haben doch nahezu Juni.

Obwohl am Flossgraben ein Wind die heiße Wirkung der Mittagsstrahlen abkühlt, empfinden wir den dämmrigen Schatten des Waldes, in den der Weg bald mündet, angenehm. Tief ziehen wir den würzigen Tannenduft ein.

Durch die Äste und Zweige hindurch malt die Sonne hell und unregelmäßige Figuren auf die silberigen Stämme und weiterbrannten Stämme der anderen Waldbäume und auf den bald dunklen, bald grünen Waldboden.

Im Schatten des Waldes schreiten wir munter aus, bis wir überrascht stehen bleiben. Schnell heute, am 20. Mai, bei weit über 20 Grad Fögel! Wir erkennen die Stelle, von der kürzlich schon im Auer Tageblatt gesprochen wurde. Die Eis- und Schneedecke ist noch immer weit über einen halben Meter dick. Da haben also die Passanten, die im Winter meinten, wir würden noch zu Pfingsten Eis und Schnee haben, nicht recht behalten. Denn es ist doch schon lange nach Pfingsten, und noch immer liegt dick vor den Toren der Stadt und nicht höher als diese ein Ueberrest des Winters. Wenn der Winter ebenso schnell wiederkehrt wie er langsam verschwand, dann kann es leicht sein, daß er die Spuren seiner letzten Herrschaft noch vorfindet. Wer Auer brauchen also gar keine Hochgebirgstour zu machen, wenn wir im Sommer Schnee sehen wollen.

Am Nachmittag, wenn der Hauptverkehr einsetzt, sitzen wir schon zu Hause, am Fenster, vor dem ein Apfelbaum steht, erfreuen uns an den schneeweißen Blütenblättern, sehen staunend, daß auch der große Kastanienbaum im Nachbargarten seine Blütenkerzen anzuhängen beginnt, prüfen, ob wohl auch der Fliederbusch schon am Montag seine lila Dolben öffnen wird, und warten — daß es dunkel werden möge, damit wir unsere Aufnahmen entwickeln können. Denn das ist einer der feinsten Reize eines Spazierganges, daß man sich ein schönes Bild, das man da draußen irgendwo entdeckt, für die Erinnerung aufheben kann; es gibt ja heute so billige und doch sehr gut brauchbare Apparate und die anderen Unkosten sind ebenfalls nicht groß.

Duft
nicht
liche
in de
nung
der
feiten
bau
deuts
Begrü
Span
hanf
flug
denn
Aufst
G.m.r
Deut
gen
man
wende
dung
und
Beit
will.
die
vorfr
des
fenn
sich
nach
Trost
kurse
Auf
Inter
dabur
Cron
einen
Berf
Gefän
laube
worde
mede
nich
Rach
mefle
Zätig
Mund
nis b
fules
und
viel
erneu
somm
den
„E
bung
Beret
werde
drof
Beit
zeitig
angef
wer
daß
wurde
erlich
sich
berg
vor
einen
richter
zurück
tigte
mende
vorhan
daß
mig
mättig
zur
pflager
gu
Stra
Arbeit
des
Entsch
und
wurde
fische
pelltra
dan 10

Der sächsische Luftkrieg

Unter der Überschrift „Der beigelegte sächsische Luftkrieg“ erschienen in letzter Zeit auf Grund von Meldungen aus Berlin Notizen, die die Verhältnisse nicht richtig wiedergeben und geeignet sind, die Öffentlichkeit irreführen zu lassen.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist in den Auseinandersetzungen nur eine gewisse Entspannung eingetreten, weil in der Richtung der Wünsche der sächsischen Interessenten bereits im Herbst 1928 seitens der Deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft ein geringerer Ausbau in der Höhe der Subventionshöhe für den innerdeutschen Luftverkehr vorgenommen worden ist, der mit Beginn des Sommerluftverkehrs fortgesetzt wurde. Die Spanne, die zwischen den Sätzen der Deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft und denen der Nordbayerischen Verkehrsflug-Gesellschaft besteht, ist aber immer noch beträchtlich, denn für den durch Sachsen gehenden innerdeutschen Luftverkehr berechnet die Nordbayerische Verkehrsflug-Gesellschaft durchschnittlich 56 Prozent der von der Deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft geforderten Kilometerhöhe.

Darüber hinaus ist aber noch eine Reihe von Fragen offen geblieben. Dazu gehört vor allem, daß man in Berlin immer noch nicht der dringenden Notwendigkeit einer unmittelbaren Luftverkehrsverbindung zwischen den beiden Großstädten Berlin und Leipzig über den unmittelbar bei der Stadt Leipzig gelegenen Flughafen Mookau Rechnung tragen will. Gerade kürzlich haben die Berliner Behörden die Straße Leipzig-Mookau-Berlin mit der bei den vorliegenden Verhältnissen unzutreffenden Begründung des mangelnden Bedarfs wieder abgelehnt. Bemerkenswert ist dabei, daß die für Leipzig an und für sich sehr umständlichen Verbindungen von Schleuditz nach Berlin, auf welche die Berliner Stellen als Trost immer so gern hinweisen, durch Wegfall eines Kurzes verschlechtert wurden. Mit diesen unzutrefflichen Verhältnissen wird sich übrigens der Reichstag auf Grund einer schon vor längerer Zeit eingebrachten Interpellation in Kürze befassen.

Ungeachtet dieser Verhältnisse, die übrigens auch dadurch gekennzeichnet werden, daß gegen den Direktor Cronetz der Nordbayerischen Verkehrsflug-Gesellschaft einen unserer tüchtigsten Luftverkehrsorganisatoren, von Berlin aus ein Strafbefehl über 1000 RM oder eine Gefängnisstrafe von 60 Tagen wegen angeblich unerlaubter Flüge von Leipzig-Mookau nach Berlin erlassen worden ist, kann von der durch Berliner Stellen gemeldeten Belogung des Ständes vorläufig eigentlich nicht geredet werden.

Vom „Erzgebirgsverkehr“

Auf dem Fichtelberg tagt der „Erzgebirgsverkehr“. Nach der Begründung durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Franke-Scheibenberg, und der Erstattung des Tätigkeits- und Kassensberichtes, nahm man durch den Mund des Stadtrats Hellig-Schwarzenberg Kenntnis vom Ausbau und Betrieb des Erzgebirgsverkehrs „Herzules Frisch-Blick“. Besonders das vergangene Jahr und der letzte harte Winter erforderten im Bergwerk viel Aufwand an Arbeit, Zeit und Geld. Vieles mußte erneuert werden. Man hofft jedoch, daß man in den kommenden Jahren nicht mehr solche große Beträge für den Betrieb und den Ausbau des Bergwerks benötigt.

Eingehend behandelte man sodann den Punkt „Arbeitstätigkeit“. Zunächst soll eine eifrige Werbung für den Herzules-Stollen einsetzen. Besonders Vereine, Schulen usw. sollen zum Besuch aufgefordert werden. Durch Auslegung und Verschönerung von Werbeprospekten bei den Verkehrs- und Reiseämtern in Leipzig, Dresden und Berlin usw. hofft man gleichzeitig auf Erfolg. Weiter wurden neue Werbeblätter angefertigt, die zu einem geringen Preis am Bergwerk zu haben sind, und von denen man erwartet, daß sie zugänglicher als Postkarten sind. Mit Bebauern wurde Kenntnis genommen, daß die Fahrten der neu errichteten Untere Schwarzenberg-Elterlein-Geber zeitlich für den Besuch des Bergwerkes von Schwarzenberg aus nicht benutzt werden können. Angeregt wurde vor allem während der Ferienzeiten und Sonntags, einen Pendelverkehr von Schwarzenberg aus einzurichten; hierauf will man jedoch in späterer Zeit zurückkommen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung beschäftigte man sich mit dem Haushaltsplan für das kommende Verbandsjahr 1929/30. An Einnahmen sind vorhanden: 10 439,50 RM, Ausgaben 9900 RM, so daß ein Ueberschuß von 539 RM verbleibt. Einstimmig wurde der Etat angenommen.

Als nächsten Versammlungsort wählte man einstimmig Schwarzenberg.

Das Berufsschick entlassener Strafgefangener

Die Sächsische Landeswohlthätigkeitskommission hat beschlossen, zur Förderung der wissenschaftlichen Bearbeitung wohlthätigkeitspflegerischer Fragen in diesem Jahre folgende Preisaufgabe zu stellen: „Das Berufsschick entlassener Strafgefangener“. Es soll versucht werden, aus der Arbeit der Staatsklassenfürsorge, des Arbeitsnachweises oder des Strafvollzuges festzustellen, welchen Berufen sich die zur Entlassung gekommenen Strafgefangenen zugewandt haben und wie ihre Eingliederung in das Erwerbsleben möglich wurde. Die Arbeiten sind bis zum 1. Mai 1930 an das Sächsische Landeswohlthätigkeits- und Jugendamt, Dresden-R. 6, Dampfmühle 1, einzureichen. Für die beste Arbeit ist ein Preis von 1000 RM ausgesetzt worden.

Tagungen

Der gewerbliche Genossenschaftstag

Der Montagstagung der Jubiläumstagung der sächsischen gewerblichen Genossenschaften wohnten u. a. Finanzminister Weber, Vertreter der staatlichen und sächsischen Behörden, der sächsischen Bundesregierung, des Reichs- und sächsischen Landtages bei. Verbandsdirektor Dr. Raumann erstattete Bericht über 20 Jahre Verbandsarbeit. Der Umsatz des Verbandes habe sich 1928 um 18 Prozent gesteigert und erreiche die Summe von rund 116 000 000. An Dividende seien seit 1924 rund 6,5 Millionen Mark gezahlt worden. Durch die Verbandsarbeit seien den Berufsverbänden zehn Millionen erspart geblieben. In den Kreditgenossenschaften seien 26 000 Angehörige des gewerblichen Mittelstandes zusammengeschlossen. Zum Verbands gehören 192 Fachgenossenschaften und 69 Gewerbeverbände. Wesentliche Kräfte der Wirtschaft seien im Verbands vereint.

Nach Entgegennahme des Berichtes des Verbandsausschusses sprach Finanzminister Weber über das Thema „Finanzwirtschaft und Reparationsproblem“. Er setzte die Beziehungen der Finanzwirtschaft zum Genossenschaftsgedanken auseinander und betonte mit Nachdruck die Notwendigkeit einer deutschen Kapitalneubildung. Der Minister besprach sodann die katastrophalen Folgen der Anleihepolitik für Länder und Gemeinden und legte dar, daß man auf diesem Wege unmöglich aus der Defizitwirtschaft herauskomme. Der Minister schloß mit der Forderung, daß die Reichsregierung bei den Pariser Verhandlungen unter allen Umständen auf den deutschen Vorbehalten bestehen müsse, daß im Falle des Scheiterns der deutschen Restschuldfähigkeit eine adermögliche Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen verlangt werden könne.

Sodann machte der Reichstagsabgeordnete Esser grundlegende Ausführungen über den Wert des Genossenschaftsgedankens, der eine große soziale Schöpfung des Bürgertums sei.

Landesverbandstagung der sächsischen Böttcherinnungen

Am Sonntag und Montag fand in Pitzau im „Schlösschen“ der 11. Landesverbandstag der selbständigen Böttcherinnungen Sachsens statt. Verbandsvorsitzender Wünschmann-Beipzig erstattete den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht über die vielseitige Arbeit des Verbandes im vergangenen Jahre. Der Verbandskassierer Dietrich-Beipzig erstattete sodann den Kassensbericht, welcher richtiggeprochen wurde. Die ausstehenden Vorstands- und Ausschussmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

2. Sächsischer Verkehrsstag

Am 15. und 16. Juni wird in Bad Elster der 2. Sächsische Verkehrsstag abgehalten. Das Programm der Tagung sieht u. a. für Sonnabend, den 15. Juni, eine Fahrt mit Autobussen nach Bad Brambach, eine Gesamtvorstandssitzung für Sonntag, den 16. Juni, eine Besichtigung der Badeanlagen Bad Elster und eine Festtagung vor.

Der Fremdenverkehr in Sachsen

Nach einer vom Statistischen Landesamt vorgenommenen Zusammenstellung wurden im Jahre 1928 in 179 Gemeinden insgesamt 1 737 491 Fremde gezählt. Hiervon entfallen auf die vier sächsischen Großstädte 1 067 829. Nach den Großstädten weist Zwickau mit 53 000 Fremden die höchste Fremdenzahl auf. Es folgen Oberwiesenthal mit 40 000, Bad Schandau mit 36 000, Pitzau mit 28 000 und Bad Elster mit 23 000 Fremden. Bei den Großstädten entfallen auf Leipzig 456 330, auf Dresden 428 562, auf Chemnitz 116 317 und auf Plauen 66 620. Von 116 Gemeinden, die sowohl im Jahre 1927 wie 1928 über ihren Fremdenverkehr berichtet haben, weisen 90 Gemeinden Zunahmen und 26 Gemeinden Abnahmen der Zahl der durchreisenden Fremden auf. Ueber die Gesamtentwicklung des Fremdenverkehrs im Jahre 1928 läßt sich ein einwandfreies Bild nicht gewinnen, da keine Vergleichszahlen vorliegen.

Der erste Antrag im neuen Landtag

Arbeitsbeschaffung

Die neue Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer ersten Sitzung beschlossen, dem Landtag einen Antrag vorzulegen, wonach dieselbigen Statkapitel vorweg genehmigt werden sollen, die sich mit Bauten aller Art beschäftigen. Durch diesen Antrag soll ermöglicht werden, daß bei den günstigen Wetter so rasch als möglich die im Etat vorgesehenen Bauten in Angriff genommen werden, um die Wirtschaft zu beleben und vor allem der Arbeitslosigkeit entgegen zu wirken. Ein ähnlicher Antrag, der von der Deutschen Volkspartei gestellt war, hatte bereits im alten Landtag Zustimmung gefunden. Die daraufhin von der Regierung erteilten Aufträge mußten aber wegen des Staatsgerichtshofsurteils auf Auflösung des Landtages rückgängig gemacht werden. Man wird erwarten können, daß alle Parteien im Landtag diesem dringlichen Antrag zustimmen werden.

Tagung der Landessynode

Am Dienstag wurde im Gemeindefaal der Kreuzkirche in Dresden die dritte Tagung der 13. Landessynode eröffnet. Nach einem feierlichen Gottesdienst in der Domkirche, bei dem Landesbischof Dr. Hymel eine Predigt hielt, wurde die Tagung durch Synodalpräsident Graf Sittichum v. Gersdorff eröffnet. Zu Ehren der seit der letzten Tagung verstorbenen Synodalmitglieder Oberkonsulrat Bang, Oberlehrer und Kantor Hansche, Gewerkschaftssekretär Oberg, Schuldirektor a. D. Philipp, Pfarrer Auerwald, Präsident a. D. von Kirchbach und Rittergutsbesitzer von Carlowitz erhob sich das Haus von den Sitzen. Nach der Beschließung der neu eingetretenen Mitglieder

Geht der Brotverbrauch zurück?

Sächsischer Mühlenverband

Der Sächsische Mühlenverband hielt im Reglerhause in Dresden seine aus allen Landesteilen gut besuchte 61. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Mühlenbesitzer Kantele, Niederseibitz bezeugte die wirtschaftliche Lage der Mäherlei als sehr schlecht; neben dem Schutze der Handmühlerei sei ein Schutz der Mäherlei sehr notwendig. Der Mäherlei habe leider im Verlaufe des Erntejahres einen Tiefstand erreicht; eine der Ursachen sei das starke Nachlassen des Brotverbrauchs. Würde wie geplant eine Erhöhung der Getreidepreise ohne gleichzeitige Erhöhung der Mäherlei eintreten, so müßte das zu einer Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischem Mehl führen. Weiter wandte sich der Verband gegen die Verunreinigung der Mähergräben und dagegen, daß zur Erhebung der Fischzucht der Industrie Erleichterungen auferlegt werden sollen.

9. Sächsischer Stellmacherstag in Pirna

Am Sonnabend und Sonntag fand in Pirna der 9. Sächsische Stellmacherstag statt. Verbandspräsident Dr. Zimmermann-Dresden erstattete den Tätigkeitsbericht. Der Verband zählte gegenwärtig über 700 Mitglieder, die korporativ dem Reichsbund angeschlossen sind. Das Jahr 1928 kann im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Präsident Fiedler-Berlin berichtete sodann über die Frage der Altersversorgung, für deren Einrichtung sich die Hauptversammlung einstimmig entschloß. Ueber das Thema „Was steht dem Handwerker in der kommenden Wasegung bevor“ sprach Obermeister Kaiser-Dresden, R. v. L. Der Redner wies auf die große Gefahr hin, die die Kapitalkraft der Kongerne und die Kapitalkraft der Verbrauchergewerkschaften für das Handwerk bedeuten. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder wurden einstimmig wiedergewählt und dem Antrage, die Lehrgesell in Stellmacherhandwerk auf vier Jahre festzusetzen, zugestimmt.

Jahreshauptversammlung der sächsischen Papierwarenhändler

Der Landesverband Sachsen im Reichsbund Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung in Reichen ab. In dem Jahresbericht wird vor allem die außerordentliche Verschärfung der wirtschaftlichen Lage des Papier- und Schreibwarenhandels festgestellt. Nach der Beratung verschiedener Anträge wurde dem Kassensbericht zugestimmt. Ein Vortrag über Robottmanwesen, Gemeindefortschreibung und Kundendienst beschloß die Tagung. An der Mittagstafel nahm u. a. auch Finanzminister Weber teil.

Oberpfarrer Säring-Quatt, Lehrer und Kantor Paul Schneider, Wilsdorf am Taucher, Karl Flaig-Chemnitz und Schriftföhrer Walter Rößig-Dresden faßte die Synode Beschluß über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen des Landeskonfistoriums. Darauf wurden durch Zuruf die Ergänzungswahlen in die Ausschüsse an Stelle der verstorbenen Mitglieder der Synode vorgenommen. Die nächste Sitzung soll, um den Ausschüssen Gelegenheit zur Arbeit zu geben, erst am Freitag vormittag stattfinden.

Wasserleitung nach den Vereinigten Staaten von Amerika

Da die amerikanischen Konsulate in Deutschland in den Monaten Mai und Juni keine Auswanderungsbüsen erteilen, ist vielfach die Meinung verbreitet, daß auch Anträge auf Erteilung von Auswanderungsbüsen nicht mehr entgegen genommen werden. Wie der Norddeutsche Lloyd in Bremen mitteilt, nehmen alle in Deutschland befindlichen Konsulate nach wie vor diese Anträge auf Erteilung von Auswanderungsbüsen entgegen. Nähere Auskunft erteilt der Norddeutsche Lloyd und seine Vertretungen unterbündlich kostenfrei.

Was bringen die Kinos?

Wolke-Schiffspiele. Dort das Lachende Leben mit einer geliebten Frau, hier das stumme Tadeln eines Mädchens! Konflikte, die bei einem prächtigen und malerischen Hintergrund in dem Film „Hinter Klostermauern“ fesseln zum Ausdruck gelangen. Man tut einen Blick in die Zellen des Klosters und gewahrt die Mühsal bei ihren verschiedensten Beschäftigungen. Einer der Ordensbrüder kann noch immer nicht die Liebe zu der Klosterfürstentochter Käthe überwinden. Auch sie trägt noch starke Hoffnung. Und eines Tages geht sie auch in Erfüllung. So kamen sie doch zusammen, die durch den Wunsch der Eltern geschieden sein sollten. — Warmes Empfinden steigt bei jedem auf, der den Film „Die Seefischlachen bei Coronel und den Fallmandinseln“ sieht. Nicht allein erweckt das weite Meer mit den Schlächt und Kanonenkreuzern Bewunderung, sondern noch mehr das Heldentum der Kampfer und der tapferen Heldenschar des „Scharnhorst“, der „Gneisenau“ und der anderen, die vier gegen acht ihr Bestes hergaben. „Ich hatt' einen Kameraden...“ Das ausgezeichnete Programm wird von der Wochenschau beschloßen.

Carola-Thater. „Der Maharadscha von Domelantien“ ist ein Ereignis der Barntage unter Mitwirkung des bekannten und beliebten Schauspielers Wolke-Werhou in der Hauptrolle als Maharadscha. Seine Partnerin ist die ebenfalls beliebte Evelyn Brent in ihrer Rolle als Tigerlady. Bei einem Besuch der Baby in einem Theater steht Werhou da, weilte sich in sie und will sie näher kennenlernen. Zu diesem Zweck besucht er in seiner Maharadscha-Uniform das Lokal, in dem sich die Baby aufhält. Und zum Schluß finden sich beide. — Als zweiter Film gelangt zur Aufführung „Der Lobesritt von Belligona“. Er zeigt uns das raue Leben der Cowboys und Goldgräber im Westen Amerikas. Jed Perrin rächt seinen ermordeten Freund; man sieht einige interessante und verwegene Kämpfe des Königs der Cowboys. Den Schluß der Vorstellung bildet die Ueberschneidung.

Sauer. Fein tödlicher Sturz. Wir berichten vor einigen Tagen, anlässlich eines Brandes habe sich ein Kind so weit von einem Fenster gelöst, daß es tödlich abgestürzt sei. Wie uns mitgeteilt wird, entspricht dieser uns von durchaus zuverlässiger Seite gemeldete Sturz nicht den Tatsachen.

Göteborg. 25jähriges Bestehen des Militärvereins „Göteborg“. Am 25. und 26. Mai feierte der Militärverein „Göteborg“ sein 25jähriges Bestehen. Die Straßen standen im Schmuck der Girlanden und Fahnen. Der Höhepunkt des Festes am Sonntagabend war die Festansprache des Reichswehrministers Dr. Winterhagen, die sich mit der Not und dem Wiederaufstieg unseres Volkes befahte. An Erhebungen, die in reichem Maße erfolgten, seien erwähnt die Widmung des Reichswehrministers Dr. Winterhagen, die Ansprachen des Bürgermeisters Heibler. Der Sonntagmorgen brachte frohe Marschmusik mit Bedruf des Jubelvereins und um 11 Uhr die Ehrung der Gefallenen auf dem Friedhofe. Nachmittags um 2 Uhr betrat ein großer, bunter Festzug mit zahlreichen wohnenden Fahnen, angeführt von einer 14 Mann starken Reitergruppe, durch die Feststadt. — Kameradschaftsreisen ehem. Angehöriger des R.-A. R. 243. Am 8. und 9. Juni 1929 werden sich in Göteborg Mannern Angehörige dieses Regiments zu einem Grenztreffen einfinden.

Annaberg. Die Rät. Am Sonntag wurde bei schönem Wetter auf dem Festplatz am Fuße des Pöhlberges die Annaberger Rät in altergebrachter Weise mit einer Feyer eröffnet. Der Jubel der Bevölkerung war auch diesmal, namentlich von auswärtig, sehr stark. Reichsbahn sowohl wie die Kraftverkehrs-Gesellschaft hatten Sonderfahrten eingelegt, um den Verkehr zu bewältigen. Am Mittwoch findet ein großes Kinderfest auf dem Rätplatz statt. Am Donnerstag ist der übliche Festzug mit dem Schützenfest und am Sonnabend zum Abschluß ein großes Feuerwerk.

Marienberg. Motorradunfall mit Todesfolge. Infolge zu schnellen Fahrens verunglückte der Freizeiter Walter Schubert mit seiner Ehefrau, die auf dem Rücksitz mitfuhr, durch Unprall an einen Baum auf der Staatsstraße Seidenbach-Weitzenhain unweit der böhmischen Grenze. Während Schubert sofort tot war, wurde die schwer verletzte Frau dem Marienberger Krankenhaus zugeführt.

Altenhof. Kampf mit Jägern an der böhmischen Grenze. Als hier eine feldmäßig verfolgte Jägerin verhaftet werden sollte, setzte der aus etwa zehn Personen bestehende Jägertrupp den Gendarmen Widerstand entgegen. Es entstand ein Handgemenge, bei dem es der Jägerin gelang, über die ischisch-florische Grenze zu entkommen. Die übrigen Jäger wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet. Später gelang es auch, die entflozene Jägerin wieder festzunehmen, da sie über die Grenze zurückgekehrt war.

Berbau. Wassermangel. Der Rat der Stadt Berbau gibt bekannt, daß der Wasserbedarf infolge der eingetretenen Trockenheit wahrscheinlich nicht mehr in vollem Umfang gedeckt werden kann. Die Einwohnerchaft wurde aufgefordert, den Wasserverbrauch aus beschränken. Die Wasserentnahme mit Schläuchen ist untersagt worden.

Blauen. Beim Baden vom Herzschlag getroffen. Anlässlich der Einweihung des Seabades wurde der 75 Jahre alte Händler Paul Fürchtegott Heeger, als er in das Wasser gehen wollte, von einem Herzschlag getroffen und ertrank.

Blauen. Explosion. Vorgestern früh gegen 12 Uhr erfolgte an Reulab-Platz eine heftige Explosion. In einem Fabrikverteilungsschacht hatten sich Gase angesammelt, wodurch der Abschlußdeckel unter ungemeinem Knall etwa 8 Meter hoch geschleudert und zerschmettert wurde. Im gleichen Augenblick stürzte aus dem Schacht eine zwei Meter hohe Stahlsäule empor. Beamte des Elektrizitätswerkes schalteten die Zuleitung ab, wodurch weitere Gefahr beseitigt wurde. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Celsitz. Großfeuer. In dem benachbarten Raasdorf brach gestern vormittag in dem Anwesen des Gutsherrn R. Buchardt ein gewisses Schadenfeuer aus, durch welches das Wohnhaus, die Scheune und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Vorräten und Gerätschaften vollständig eingeäschert wurden. Obgleich die Feuerwehren vollständig eingesetzt wurden, gelang es nicht, die Ausbreitung zu verhindern. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Chemnitz. Vorbereitung zu den Gemeindevahlen. In seiner letzten Sitzung befahte sich der Hauptausschuß der bürgerlichen Bezirksvereine mit den Vorbereitungen zur nächsten Stadtverordnetenwahl. Von der Aufstellung einer eigenen Liste soll aus berechtigten Gründen Abstand genommen werden. Es wurde aber beschlossen, aus den Reihen der bürgerlichen Bezirksvereine einen Ausschuß zu wählen, der gemeinsam mit einem Ausschuß des Bürgerbundes mit den bürgerlichen Parteien verhandeln soll zum Zwecke der Schaffung einer Einheitsliste des Bürgerbundes.

Chemnitz. Beim Baden ertrunken. Gestern nachmittag ertrank beim Baden im Naturbad Adersdorf ein 25 Jahre alter Kraftwagenfahrer vermutlich infolge Herzschlages. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Mittweida. Tödlicher Motorradunfall. Der Sohn des hiesigen Steinbrachbesizers G. fuhr mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Seifersbach und Sachsenburg gegen einen Straßenbaum. Dabei erlitt er so schwere Kopfverletzungen, daß er bald nach seiner Ueberführung ins Mittweidener Krankenhaus verstarb. Der Unfall ereignete sich wahrscheinlich dadurch, daß der Verunglückte durch einen zweiten Motorradfahrer, der ihn überholen wollte, umfahren worden war.

Wilsdorf. Beim Baden ertrunken. Beim Baden ertrank in der Wilsdorf am Heymannschen Wehr ein aus Dippoldiswarde stammender junger Mann namens Schmidtgen, der dem Wehr entgegen schwimmen wollte. Ein Herzschlag löste seinem Leben ein Ziel gesetzt haben.

Cheban. Lastauto fährt ins Haus ein. Ein schwerer Lastwagen fuhr am Sonntag nach Arnsdorf begriffen war, erlitt hier einen schweren Unfall. Auf der steilen Straße rannte das vollbeladene Auto, da offenbar die Bremsen versagten, nach rückwärts gegen ein Haus an. Der Anprall war so heftig, daß ein großer Teil des Hauses einstürzte. Einer der Insassen des Autos trug schwere Arm- und Beinverletzungen davon, während sich die übrigen durch Abspringen retten konnten.

Leipzig. Hundertjahrfeier des Wandbundes der Deutschen Russischlandkämpfer. Der Verband der Deutschen Russischlandkämpfer feiert in diesen Tagen die

Feier seines hundertjährigen Bestehens. Die Feier erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt mit einem Festakt im großen Saale des Buchhändlerhauses. Die Festansprache hielt der Vorsitzende B. J. Tönges (Wl.). Ministerialrat Heibler überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichswehrministeriums. Er führte aus, die Ausfuhr von Russischen Waren war dem Werte nach mit 5 Millionen RM nicht ins Gewicht, aber als Bekämpfer des deutschen Selbstlebens und des deutschen Lebens im Auslandes gebe es kaum ein wertvolleres Kulturgut. Im Namen der sächsischen Staatsregierung sprach Oberregierungsrat Dr. Hähnel. Er wies besonders auf die wirtschaftliche Bedeutung des Russischlandhandels hin. Durch ihn sei Leipzig auch das Zentrum des Rotenbruchs geworden. Die Erzeugung von Russischlandwaren und der Handel damit seien ebenfalls wichtige Zweige des Leipziger Wirtschaftslebens.

Leipzig. Herzschlag beim Baden. Am Montagabend ertrank im sächsischen Freibad an der Zappeltstraße ein 80 Jahre alter Mann vermutlich infolge Herzschlages. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Leipzig. Ehrung eines Leipziger Wissenschaftlers. Der Professor Prof. Heisenberg-Weiß wurde auf seiner gegenwärtigen Vortragstätigkeit durch die Vereinigten Staaten vom Chemischen Institut in Columbia durch die Ueberreichung einer Plakette und einer größeren Geldsumme ausgezeichnet. — Die Zahl der Studierenden in Leipzig. Im Sommersemester 1929 sind an der Universität Leipzig über 2000 Neuaufnahmen von Studierenden zu verzeichnen. Die Universität hat mit 3219 immatrikulierten Studierenden die höchste der bisher erreichten Besuchsziffern aufzuweisen. — 50jähriges Doktorjubiläum. Am 28. Mai feierte Geheimrat Sieba, emeritierter Professor, früherer Direktor des Volkswirtschaftlichen Instituts in Leipzig, die 50. Wiederkehr des Tages seiner Promotion, die in Dorpat erfolgt war, zum Dr. phil. Geheimrat Sieba stammt aus Riga. In Leipzig wirkte er seit April 1893, wo er Professor für, Dekan und 1917/18 Rektor wurde. 1923 trat er in den Ruhestand. Die Dorpater Universität beglückwünschte den Jubilair.

Leipzig. Leichensfund an der Pleiße. Bei dem Dorfe Modern war am 23. dieses Monats die Leiche eines neugeborenen Kindes in der Pleiße gefunden worden. Die Mutter wurde jetzt in einer Dienststadt aus Steinaach ermittelt. Sie hatte das Kind gleich nach der Geburt in einen Bach getan, den der Kindesvater, der Pächter Mollerer, zur Pleiße trug und in den Fluß warf. Die beiden unnatürlichen Eltern wurden verhaftet.

Leipzig. Selbstmord infolge eines Autopsiedens. Der Wirt des Gasthofes Tautendorf, Max Herrmann, der schon seit längerer Zeit an den Folgen eines Kriegseidens krank war, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er hatte die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen haben.

Leipzig. Eisenbahnkrevel. Am Montagmorgen wurde ein Güterzug auf der Strecke nach Waldstruß kurz hinter Hauderode durch ein Hindernis aufgehalten. Es lagen mehrere Dugend faul-große Steine auf den Schienen. Die Gefahr einer Entgleisung konnte noch rechtzeitig vermieden werden. Die Reichsbahndirektion hat auf die Ermittlung des Täters 200 Mark Belohnung ausgesetzt.

Dresden. Mit dem Fahrrad in die Elbe gestürzt. Vorgestern nachmittag sprang von der Marienbrücke der 27 Jahre alte Ruffler Teuber von hier, nachdem er sein Fahrrad in die Elbe gestossen hatte, in selbstmörderischer Absicht in den an dieser Stelle flachen Strom. Er wurde schwer verletzt geborgen und der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

Dresden. Selbstmordversuch bei der Vernehmung. Ein in der Gefangenenanstalt Dresden II in Strafhaft befindlicher kaufmännischer Vertreter namens Otto war am Sonntagabend zu einer richterlichen Vernehmung nach dem Landgericht am Waldstruß gebracht worden. Während der Vernehmung ergriff Otto plötzlich eine Waffenscheide und brachte sich damit am linken Unterarm mehrere Stichwunden bei, ohne jedoch die Pulsader zu treffen. Er konnte sofort überwältigt und nach der Gefangenenanstalt zurückgebracht werden.

Dresden. Tagung der Jüderindustriellen. Vom 27. bis 31. d. M. hält der Verein der Deutschen Jüderindustriellen in Dresden seine Hauptversammlung ab. Während die ersten Tage bis Donnerstag in der Hauptsache Besprechungen der Abteilungsverbände und Ausschüsse vorbehalten sind, ist die ordentliche und die beratende Hauptversammlung des Vereins auf Freitag vormittag angesetzt.

Dresden. Der Tod als Gärtner. Der 24 Jahre alte Arbeiter Paul Gulich hat gestern aus einer Wohnung in Witten mehrere Herrenbesetzungsscheide und einen Wohnungsmelbeschein auf den Namen Schäfer aus Bernsdorf gestohlen. Der Dieb wohnt mit dem Gestohlenen im gleichen Hause und hatte von ihm den Wohnungsschlüssel für kurze Zeit erhalten. In dieser Zeit hatte sich Gulich in den Besitz der Sachen gesetzt und war geflüchtet. Er wird vermutlich versuchen, sich mit dem gestohlenen Melbeschein auszuweisen.

Wirma. Beim Paddeln ertrunken. Am Montagabend unternahm der 33 Jahre alte Schlosser Pagelt von hier mit seiner Frau eine Paddelbootpartie und fuhr dabei hinter dem hier durchfahrenden Fischschiff her. Pöblich geriet das Boot auf das Fährfeld der Postler Fähre, kenterte und beide Insassen fielen in die Elbe. Pagelt hielt seine des Schwimmens unhandige Frau solange über Wasser, bis Hilfe herbeikam. In diesem Augenblick mußten Pagelt die Kräfte verlassen haben. Er ging unter und konnte nicht mehr geborgen werden. In der Dunkelheit waren alle Rettungsversuche vergeblich. Seine Frau ist gerettet worden.

Wirma. Rückfahrlöser Motorradfahrer. Am Montag früh gegen 5 Uhr wurde auf der Straße Wilsdorf-Wirma in der Nähe des Bezirkskindertages Großgranpa ein 76 Jahre alter Mann aus Sebnitz von einem in Richtung Dresden fahrenden Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde erst gegen 11 Uhr aufgefunden und ins Krankenhaus Wirma gebracht. Der Motorradfahrer ist unerkannt in Richtung Dresden weitergefahren.

Weißen. Keine Regierungsvertreter bei der Jahrtausandfeier. Nachdem bereits vor einiger Zeit Reichsanwalt Müller und Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ihre anfängliche Zusage zur Teilnahme an der Weißen Jahrtausandfeier zurückgezogen hatten, hat sich nunmehr auch die sächsische Regierung entschlossen, zu der Feier keinen Vertreter zu entsenden. Wie bekannt, sind diese Absagen auf die Verletzung des Ehrenbürgerrechts an den Reichspräsidenten v. Hindenburg durch die Stadtverordneten zurückzuführen. Man erblickt darin an den maßgebenden Stellen eine Beleidigung des Reichsoberhauptes.

Weißen. Kriegerdenkmal aus Borgellan. Am Sonntag wurde in Weißen die Kriegergedächtnisstätte geweiht, die als Borgellan-Monument-Kunstwerk einzig in der Welt dasteht. Der Verein Kriegergedächtnis hat die diese Kirche der Stadt, St. Nikolai, deren Ursprung auf das Jahr 980 zurückgeführt wird, wieder herrichten lassen und in dieser ist das von Professor Börner in der Staatlichen Borgellan-Manufaktur geschaffene Kunstwerk untergebracht. — Die Markante des Kunstwerks ist, daß in ihm das moderne Kunstschaffen Prof. Börners eine Einschränkung sich auswirkt. Die Grabsteine verzeichnen die Namen der 1800 Gefallenen Soldaten der Stadt. Das Leid um die Dahingegangenen kommt in dem Hochreliefs weinender Kinder zum Ausdruck, die die Tafel umgeben. Die acht facettierten trauernden Mütter, Leibesbeugung, weisen zum Licht empor und bringen mit dem getrockneten Schwert unter den Füßen die Lechnung des Krieges zum Ausdruck. Den Bildhauer für den Altar hat ebenfalls Prof. Börner in modernem Sinne geschaffen. Das Gedenkbuch, das in einem geschützten Schrein verwahrt wird, birgt eine handschriftliche Urkunde über die Gefallenen. Zur künstlerischen Leistung Börners gefüllt sich die technische Höchstleistung der Manufaktur.

Wilschwerda. Unwetter in der westlichen Gegend. Ein schweres Unwetter erfaßte hier am Montagabend in der sechsten Stunde über Stadt und Umgegend. Die tief gelegenen Felder und Wiesen wurden durch die Ueberflutung verschlammmt. Der Wind schlug mehrfach ein, ohne jedoch zu zünden. Nur in Balmstorf brannte infolge Blitzschlages eine massive Scheune mit reichen Vorräten nieder. In Buzlau wurde eine Kuh in Stalle vom Blitz erschlagen, ebenso in Schönbrunn. Dieser Ort wurde besonders durch den Bolkenbruch heimgesucht. In die niedrig gelegenen Häuser drangen die Fluten ein; aus einer Bader wurde sogar das Brot aus dem Wasser fortgeschwemmt. Der Beschäftigten des von Dogelschlag begleiteten Unwetters ist beträchtlich und noch nicht zu übersehen.

Wittau. Mutter und Kind gasbergigt. Hier ist eine zwanzigjährige Arbeiterin mit ihrem etwa vier Wochen alten Kinde in den Tod gegangen. Sie hatte den Gashahn in ihrer Wohnung geöffnet, wo sie tot aufgefunden wurde. Das Kind lebte noch kurze Zeit, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Grund zur Tat soll Schwermut sein.

Wichtige Sportnachrichten

Fechten

DT.-Mannschaftsmeisterschaft im Degensfekten

In Magdeburg trugen die Fechter der DT. Mannschaftsmeisterschaft aus, zu den fünf Kreisgruppen ihre Meldungen abgegeben hatten. Die Bayern errangen einen verdienten Sieg: Mit acht Punkten bewiesen sie ihre Ueberlegenheit gegenüber dem Mittelrheinkreis, der nur sechs Punkte herausholen konnte. Auf dem letzten Platz landeten mit 0 Punkten die Brandenburg. Das genaue Ergebnis:

Bayern 8 Punkte, 36 Siege, 73 Treffer
Mittelrhein 6 Punkte, 42 Siege, 67 Treffer
Sachsen 4 Punkte, 33 Siege, 80 Treffer
Norddeutschland 2 Punkte, 22 Siege, 95 Treffer
Brandenburg 0 Punkte, 22 Siege, 100 Treffer.

Im einzelnen stellt sich das Ergebnis — es hatte jeder gegen jeden anzutreten, — wobei der Sieg mit zwei Punkten gewertet wurde, wie folgt:

1. Gefechtsgruppe: Brandenburg 5 S., 25 Tr.; Sachsen 10 S., 16 Treffer.
2. Gefechtsgruppe: Bayern 8 S., 21 Tr.; Mittelrhein 7 Siege, 21 Treffer.
3. Gefechtsgruppe: Brandenburg: 8 S., 21 Tr.; Norden 8 Siege, 20 Treffer.
4. Gefechtsgruppe: Sachsen 7 S., 23 Tr.; Bayern 8 Siege, 8 Treffer.
5. Gefechtsgruppe: Mittelrhein 12 S., 23 Tr.; Norden 4 Siege, 8 Treffer.
6. Gefechtsgruppe: Brandenburg 7 S., 24 Tr.; Bayern 8 Siege, 8 Treffer.
7. Gefechtsgruppe: Sachsen 10 S., 18 Tr.; Norden 6 Siege, 22 Treffer.
8. Gefechtsgruppe: Mittelrhein 14 S., 12 Tr.; Brandenburg 2 Siege, 30 Treffer.
9. Gefechtsgruppe: Bayern 12 S., 13 Tr.; Norden 4 Siege, 25 Treffer.
10. Gefechtsgruppe: Sachsen 6 S., 23 Tr.; Mittelrhein 9 Siege, 19 Treffer.

Die besten Einzelfechter waren: 1. Thomson-Offenbach 19 S., 13 Tr.; 2. Bauer-Entracht Frankfurt 11 S., 16 Tr.; 3. Brieger-Jahn München 10 S., 15 Tr.; 4. Koltinger-München 79 S., 16 Tr.; 5. Dr. Schöndube-Entracht Frankfurt 10 S., 17 Tr.

Geschäftliches.

Warum schäumt oft die Seife nicht?

Eine Beobachtung, die viele Hausfrauen beim Wäscheputzen machen und deren Ursache sie sich nicht recht erklären können, ist das Nichtschäumen guter Seife. Die Ursache liegt im hohen Kalkgehalt des Leitungswassers. Jedes Leitungswasser ist hart, d. h. es enthält Kalk. Ein Gramm Kalk im Wasserkessel macht 15 Gramm Seife unwirksam. Hartes Wasser ist also zum Waschen ungeeignet. Wie macht man nun das Wasser weich? Zu Großmutterns Zeiten stellte man Regentonnen auf, die das himmlische Maß für den Waschtage sammelten, weil Regenwasser das wirtschaftlichste Wasser zum Waschen ist. Heute, im Häusermeer der Großstadt, kann nicht jede Hausfrau eine Regentonne aufstellen. Deshalb erzeugt sie das Regenwasser selbst durch einige Handvoll Gens, Hensels Wasch- und Weichsoda, die sie vor der Bereitung der Persil-lauge in den mit kaltem Wasser gefüllten Wasserkessel schüttet. Mit Gens weichgemachtes Wasser hat die Weichheit des Regenwassers und macht das Waschen wirtschaftlich und angenehm. Man merkt's am guten Schaum beim Waschen.